



menschenkinder - berlin gGmbH



Pädagogische Konzeption
der
Kita Menschenkinder
menschenkinder-berlin gGmbH

Kita Menschenkinder, März 2017

Inhalt

1. **Vorwort**
 2. **Charakteristik der Einrichtung**
 3. **Träger und Trägerleitbild „menschenskinder-berlin gGmbH“**
 4. **Sozialräumliches Umfeld und Lebenssituation der Familien und Kinder der Kita**
 5. **Bild vom Kind**
 6. **Die pädagogische Arbeit**
 - Early Excellence Ansatz
 - Einflüsse aus reformpädagogischen Ansätzen
 - Geschlechterunabhängige Erziehung
 - Interkulturelle Erziehung
 - Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf
- 6.1. **Werte und Erziehungsziele**
 - 6.2. **Rolle und Kompetenzen der Erzieherin**
 - 6.3. **Raumgestaltung und Materialangebot**
 - 6.4. **Pädagogische Umsetzung**
 - Altersmischung und Bezugserzieherin
 - Gestaltung der pädagogischen Arbeit
 - Die sechs Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms
 - Projekte
 - Bedeutung des Spiels und Spielzeugs
 - Rituale und Regeln

6.5. Spezielle Punkte der Konzeption

- Eingewöhnung und Bindung
- Ernährung
- Schlafen
- Sauberkeitserziehung
- Übergang in die Grundschule

6.6. Beobachtung und Dokumentation

- 7. Zusammenarbeit und Beteiligung der Eltern/ Erziehungsberechtigten**
- 8. Zusammenarbeit im Team**
- 9. Vernetzung und Kooperation im Sozialraum**
- 10. Kinderschutz**
- 11. Evaluation und Qualitätssicherung**
- 12. Schlusswort**
- 13. Literaturverzeichnis**

1. Vorwort

Liebe Leserin!¹

Die Wahl der geeigneten Betreuungseinrichtung für Ihr Kind ist eine wichtige Entscheidung. Nicht nur die Tatsache, dass man sich frühzeitig um einen begehrten Betreuungsplatz kümmern muss, sondern auch die Entscheidung, in welcher Einrichtung das Kind betreut und begleitet werden sollte, wirft viele Fragen auf.

Die vorliegende Konzeption möchte Ihnen einen Überblick und Informationen über die pädagogische Arbeit in unserer „Kindertagesstätte **Menschenskinder**“ im Allgemeinen geben und Sie somit bei der Entscheidung, wo Sie Ihr Kind am besten aufgehoben und betreut sehen, unterstützen. Eine Konzeption versteht sich als Grundlage für die pädagogische Arbeit einer Einrichtung und unterliegt einer regelmäßigen Überprüfung für Ergänzungen, Veränderungen und neue innovative Ansätze der pädagogischen Arbeit.

2. Charakteristik der Einrichtung

Die Kita Menschenskinder gehört zum Träger menschenkinder-berlin gGmbH und besteht seit Januar 2000. Sie bietet Platz für 50 Kinder im Alter von zweieinhalb Jahren bis zum Schuleintritt, welche in einer offenen, altersgemischten Gruppe betreut werden. Das Team besteht derzeit aus einer Leiterin und 4 Erzieherinnen und 3 Erziehern in Voll- und Teilzeitarbeit sowie aus einem angehenden Erzieher in berufsbegleitender Ausbildung.

Zur Einrichtung gehört auch unser Krippenbereich. Die Krippe bietet insgesamt Platz für 30 Kinder im Alter von 1-3 Jahren und ist in zwei Krippengruppen (Nord und Süd) für jeweils 15 Kinder ausgerichtet. Pro Krippengruppe arbeiten hier 3

¹ Mangels einer allgemeingültigen Sprachregelung, die die Gleichbehandlung der Geschlechter ermöglicht, benutzen wir durchgehend in unserer Konzeption auch für die Lesbarkeit des Textes die weibliche Form einer Person wie beispielsweise Erzieherin. Es sind jedoch immer alle Geschlechter gemeint und eine Diskriminierung ist damit ausdrücklich ausgeschlossen.

bzw.4 Erzieherinnen in Voll- und Teilzeit sowie zwei angehende Erzieherinnen in berufsbegleitender Ausbildung.

Die Kinder werden in allen Abteilungen montags bis freitags von 8.00 - 17.00 Uhr betreut.

Wir achten auf eine ausgewogene Altersmischung sowie ein Gleichgewicht von Jungen und Mädchen. Geschwisterkinder haben bei uns Vorrang. Wichtig ist, dass sich die Familien, die sich bei uns anmelden bzw. auf die Interessenliste setzen lassen, mit unserem Konzept und unseren Bedingungen vertraut sind. Daher bieten wir regelmäßige Informationsveranstaltungen und Besichtigungen an. Diese Termine finden außerhalb des täglichen Kita-Betriebes statt.

menschenskinder-berlin gGmbH erhebt einen zusätzlichen Elternbeitrag von monatlich 40 Euro. Dieser Betrag ermöglicht es der Einrichtung, allen Kindern über die 23 Euro Essengeldpauschale hinaus, ein gesundes, vollwertiges und hauptsächlich Bioessen sowie gemeinsame Obstpausen, Frühstück- und Vespermahlzeiten anzubieten.

3. Träger und Trägerleitbild „menschenskinder-berlin gGmbH“

Wir setzen uns aktiv für die Belange von Kindern und ihren Familien ein

Der Träger menschenkinder-berlin gGmbH entstand in den Nachwendejahren im ehemaligen Ostberliner Bezirk Friedrichshain.

Eltern wie Pädagogen suchten dringend nach Alternativen jenseits der existierenden staatlichen Kinderbetreuungs- und Jugendhilfelandchaft.

Der Träger versteht sich als kompetenter Ansprechpartner in den Bereichen der Familienförderung- und -beratung, in der Kinderbetreuung und persönlichen Unterstützung von Familien.

Unser Anliegen ist über die Jahre hinweg gleich geblieben:

nach wie vor sehen wir uns verantwortlich für die Entwicklung und Gestaltung von passgerechten Angeboten für Kinder und ihre Familien im Bezirk Friedrichshain. Im Fokus unserer Arbeit stand von Anfang an die Vision, die uns bis heute bewegt: Wir setzen uns für eine pluralistische Gesellschaft von Gleichberechtigten ein.

Wir wollen in allen unseren Arbeitsbereichen lebendige, entspannte gesellschaftliche Vielfalt verwirklichen.

Unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität.

Unsere konzeptionellen Vorstellungen orientieren sich daran, den Menschen als ganzheitliches, sich aktiv selbst entfaltendes Wesen zu begreifen.

Ein Kind hat das ständige Bedürfnis sich zu entwickeln.

Dies ist das Antriebsmoment seiner Persönlichkeitsentwicklung.

Im Austausch mit der sozialen Umwelt und unter günstigen Bedingungen lassen sich vorhandene Fähigkeiten besser entfalten.

Unsere Angebote richten sich neben den klassischen Familienmodellen an Eineltern-, Patchwork- oder Pflegefamilien, gleichgeschlechtliche Lebenspartner-schaften, Großeltern, Geschwister und andere Menschen mit Erziehungsverantwortung.

Darum richten wir unsere Arbeitsbereiche seit 2015 nach der pädagogischen Haltung und Arbeitsweise des EEC aus.

Im Zentrum des Early-Excellence-Ansatzes (EEC) steht der positive Blick auf Kinder, ihre Familien und die Mitarbeitenden unseres Trägers.

Dies beinhaltet Kinder so früh wie möglich und so gut wie möglich in ihrer Entwicklung zu fördern und Eltern so früh wie möglich und so gut wie möglich zu begleiten.

Wir tragen durch die Zusammenarbeit von Kita und Familienzentrum zum Aufbau einer funktionierenden Infrastruktur für Familien im Umfeld bei.

Unsere positive Grundhaltung zeigt sich durch eine Atmosphäre, in der sich Kinder und Familien willkommen fühlen.

Familien finden Raum und Möglichkeiten, um zu verweilen und sich einzubringen.

Alle Beteiligten sind Forschende und Lernende.

Unser Ziel dabei ist, gemeinsam Wege zu finden, um die Entwicklung des Kindes bestmöglich zu unterstützen und fördern.

„We are making the road by walking! - Wir machen den Weg beim Gehen!“

menschenskinder-Berlin gGmbH betreibt neben dem Familienzentrum und der Kindertagesstätte „Menschenskinder“ in der Fürstenwalder Str. 30 bzw. 25 außerdem die Kooperationskita „SpreeKlang“ in der Stralauer Allee 1, unterstützt durch das Unternehmen „Universal Music Group“.

Die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte arbeiten in enger Kooperation mit dem Familienzentrum zusammen und können den Familien so schnelle und frühe Hilfen anbieten.

Durch die niedrigschwelligen Angebote im Familienzentrum werden auch Familien mit erhöhtem Förderbedarf angesprochen und leicht in die bestehenden Strukturen integriert bzw. durch die sozialräumliche Vernetzung Hilfsangebote vermittelt.

Wir ermöglichen ohne formale behördliche Schwellen rechtzeitig Hilfe:

- Erziehungsberatung
- Elternberatung
- Paarberatung
- Trennungs- und Scheidungsberatung
- Kinder- und Jugendberatung

- Familientherapie
- Mediation von psychotherapeutischen Fachkräften

Öffentlich politisch wirksam zu sein, um für die Belange der Kinder einzutreten, ist uns ein inneres Bedürfnis.

menschenskinder-berlin gGmbH ist u.a. im Jugendhilfeausschuss, in der AG § 78 KJHG Tagesbetreuung und als Sprecherin der Sozialraum AG 5 in Friedrichshain-Kreuzberg und in vielen weiteren Gremien und Arbeitsgruppen auch überbezirklich tätig.

Nach dem vielschichtigen Ausbau unserer frühkindlichen Förderung haben wir unser Angebot in den vergangenen Jahren durch ein weiteres sozialräumlich orientiertes Projekt erweitert. Am Platz der Vereinten Nationen 32 fördert und unterstützt das Projekt „Starke Kinder“ durch sozialpädagogische Gruppen- und Familienarbeit Kinder zwischen 0 und 12 Jahren und deren Familien.

Zusätzlich zu der Arbeit im Familienzentrum haben wir für die Arbeit mit den Familien in unserem Bezirk das aus Neuseeland stammende Konzept des „Familienrats“ übernommen und auf unsere europäischen Bedürfnisse zugeschnitten.

Der farbenfrohe MenschenkinderGarten als Ort für interkulturelle Begegnungen sowie der selbstverwaltete, nonkommerzielle Tauschladen bereichern außerdem unser Trägerprofil.

Unsere Kita Menschenkinder nimmt vom 01.01.2017 bis 31.12.2020 am Bundesprogramm Sprachkitas teil. Inklusion, Zusammenarbeit mit Eltern und alltagsintegrierte sprachliche Bildung sind Schwerpunkte dieses Programmes.

Wir kooperieren im Verbund mit dem DaKs (Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden e.V.) und erhalten so die Möglichkeit einer externen Fachberatung zu den obigen Schwerpunkten. Die Fachberatung unterstützt partiell das Team in der Kita. Sie berät und unterstützt prozessbegleitend bei der Qualitätsentwicklung.

Ferner erhalten wir die Möglichkeit einer zusätzlichen Erzieher*innenstelle im Umfang von wöchentlich 20 Stunden, die neben der sprachlichen Bildung die inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit unseren Familien weiterentwickeln kann.

Mit der Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ möchte die menschenkinder-berlin gGmbH ihren bildungspolitischen Beitrag für die Chancengleichheit jedes Kindes beitragen.

menschenkinder-berlin gGmbH legt großen Wert auf eine qualitativ gute Ausbildung und Anleitung für ihre Praktikantinnen und berufsbegleitenden Mitarbeiterinnen. So beteiligte sich der Träger u.a. von August 2013 bis August 2016 an dem Bundesprogramm „Lernort Praxis,“ um einen gesellschaftlichen Beitrag für eine praxisnahe Ausbildung zukünftiger frühpädagogischer Fachkräfte zu leisten und mit zu gestalten.

Das Programm „Lernort Praxis“ förderte Kindertageseinrichtungen, die sich als „Lernort“ bzw. Ausbildungsort verstehen und die Praxisanleitung weiter ausbauen und konzeptionell verankern möchten.

Unsere Fachberaterin koordiniert in der Funktion als Praxismentorin die Verzahnung und Kooperation zwischen den Lernorten Kita (Praxis) und den Schulen (Theorie).

Ein detailliert ausgearbeitetes Anleitungskonzept für unsere berufsbegleitenden Mitarbeiter*innen ist bei Interesse einsehbar.

4. Sozialräumliches Umfeld und Lebenssituation der Familien und Kinder der Kita

Die Kindertagesstätte Menschenkinder befindet sich in der Fürstenwalderstr.30 in 10243 Berlin und liegt im Stadtbezirk Friedrichshain im Sozialraum V.

Unsere Einrichtung liegt verkehrsgünstig an der U-Bahnlinie 5 sowie an verschiedenen Bus- und Straßenbahnlinien und ist damit über die unmittelbare Nachbarschaft hinaus für viele Menschen des gesamten Stadtbezirkes gut zu erreichen. Die Bezirksregion V zeichnet sich durch eine sehr heterogene Struktur aus. An der Bezirksgrenze zum Prenzlauer Berg befindet sich der Volkspark Friedrichshain, welcher in seiner Fläche ein Drittel der Fläche der Bezirksregion ausmacht. Große Verkehrsstraßen teilen den Sozialraum in verschiedene „inselartige“ Bereiche. Die Bezirksregion V stellt, unter Berücksichtigung der unbewohnten Parkfläche, 8% der Gesamtbevölkerung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg auf. Die Bewohnerstruktur, im Kontext des Gesamtbezirkes gesehen, setzt sich im Hinblick auf das Alter wie folgt zusammen²:

Kinder und Heranwachsende von 0-18 Jahren machen einen Anteil von 11% aus, prognostisch auf das Jahr 2015 gerichtet wird mit einem Zuwachs von knapp weiteren 8% in der genannten Alterspanne gerechnet. Der höchste Anstieg innerhalb der Kinder und Jugendlichen wird unter den 0-6jährigen erwartet.³ Mit einem Anteil an Bewohnerinnen in der Altersgruppe der über 55jährigen von über 30% ist die Region in einem insgesamt recht jungen Bezirk als die „älteste Ecke“ anzusehen.

Ausgehend vom Gesamtanteil der SGBII-Bezieherinnen in familiären Bedarfsgemeinschaften in der Bezirksregion V ist die Ein- Elternfamilie mit einem Anteil von 59% vertreten. Der Anteil der Bewohnerinnen mit Migrationshintergrund (nach der Definition Amt für Statistik Berlin- Brandenburg)⁴ in unserem

² Quelle: Ergebnisse der Sozialraumorientierten AG der Jugendhilfe gemäß §78 SGB VIII der Sozialraum AG V, vom 24.03. 2010 des BA Friedrichshain/ Kreuzberg, Abt. Jugend, Familie und Schule

³ Dieser Anstieg bezieht sich auf die Bezirksregion V im Zusammenhang mit der Region VII als Prognose- raum

⁴ Quelle: www.kiezatlas.de- Sozialraumdaten Planungsraum (LOR): Friedenstraße 02040502; 2010
Kita Menschenkinder, März 2017

Planungsraum V2 beläuft sich auf 17,3%. Insgesamt ist der Bevölkerungsanteil der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund weitestgehend gleich geblieben (im Vergleich zu 2008). Es lässt sich lediglich feststellen, dass sich die Zahl der Ausländer (nach der Definition Amt für Statistik Berlin- Brandenburg) im Planungsraum V2 leicht erhöht hat, während die Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund leicht zurückgegangen ist.

Das Lebensumfeld der meisten Familien, deren Kinder unsere Einrichtung besuchen, ist der Berliner Stadtbezirk Friedrichshain. Zunehmend können wir eine Beanspruchung unserer Plätze durch Familien aus dem direkten Umfeld der Einrichtung vermerken. Dies führt deutlich zu einer sozialen Mischung in der Kindergruppe.

Derzeit nehmen 50 Kinder einen Platz in Anspruch. Die Altersgruppen verteilen sich dabei etwa zu gleichen Teilen auf vier verschiedene Jahrgänge. Allerdings macht sich der Platzbedarf für jüngere Kinder auch in unserer Einrichtung bemerkbar.

Der größere Teil der Kinder lebt im gemeinsamen Haushalt von Vater und Mutter, von denen einige verheiratet sind. Wir betreuen derzeit Kinder überwiegend mit deutscher Herkunft, nur wenige Familien weisen einen Migrationshintergrund auf.

5. Bild vom Kind

Ein Kind ist Akteur seiner Entwicklung

Ein Kind ist kompetent, es kann und will von Beginn seiner Existenz an selbstständig lernen. Neugierig, schöpferisch und phantasievoll forschend eignet es sich durch die aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt in spielerischer Form die Welt an. Es konstruiert sein Wissen über die Bedeutung der Dinge, indem es handelt (das sich selbst konstruierende Kind). Das Kind initiiert und steuert seine Bildungsprozesse weitgehend selbst, wenn es sich sicher und geborgen fühlt. Angetrieben durch seine angeborene Neugier und die Gewissheit, dass es schon von Anfang an ein vollwertiger für sich selbst verantwortlicher Mensch ist, kann das Kind forschen

und nach außen streben. Es kann dabei spielerisch seine Umwelt erkunden und mit ihr kommunizieren, um so eigene Erfahrungen zu sammeln. Es erlebt mit allen Sinnen und entwickelt vielfältige Ausdrucksformen. Ein Kind ist ständig auf der Suche nach Sinn und Bedeutung. Ein Kind ist einem Erwachsenen gegenüber gleichwertig. Es ist jedoch kein kleiner Erwachsener. Ein Kind bringt seine eigene Persönlichkeit mit. Seine Individualität wird von uns akzeptiert. Ein Kind wird von uns ernst genommen und respektiert. Ein Kind hat seinen eigenen Willen. Ein Kind ist fordernd. Ein Kind fordert uns heraus, es überrascht uns und wir können von ihm lernen.

Ein Kind ist ein soziales Wesen und Teil einer Gruppe. Kinder entwickeln sich durch das Erleben und Gestalten sozialer Beziehungen. Kinder haben Wünsche und Ideen, wollen sich verständlich machen, sich aktiv beteiligen, Entscheidungen treffen, Konflikte lösen, kommunizieren. Sie suchen Orientierung, setzen sich in Beziehung zu allem, was sie umgibt. Sie wollen sich bewegen, Kräfte messen, Grenzen erkennen, vielfältige Körpererfahrungen machen.

Wir sind uns bewusst, dass unsere eigenen Erfahrungen unser Bild vom Kind beeinflussen. Unser Bild vom Kind ist immer auch davon abhängig, wie wir unsere eigene Kindheit erlebt haben, wie autonom und gleichberechtigt bzw. abhängig und unterdrückt wir uns als Kinder gefühlt haben.

Ausgehend von dem oben beschriebenen Bild vom Kind erschließen sich folgende Rechte der Kinder für unsere Einrichtung:

Das Recht

- so akzeptiert zu werden, wie es ist
- aktive, positive Zuwendung und Wärme unabhängig von „Leistungen“
- in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückziehen können
- sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- zu schlafen oder sich auszuruhen, wenn es müde ist, aber nicht schlafen zu müssen
- auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei

- auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- sich die Spielgefährtinnen selbst auszusuchen
- auf selbst- und verantwortungsbewusste Bezugspersonen
- auf eine partnerschaftliche Beziehung zu Erwachsenen
- auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- zu forschen und zu experimentieren
- vielfältige Erfahrungen zu machen
- auf Phantasie und eigene Welten
- zu lernen, mit Gefahren umzugehen
- die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen
- auf überschaubare, sinnvoll nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten
- auf eine vielfältige, anregungsreiche, gefahrenarme Umgebung innerhalb und außerhalb der Einrichtung
- auf eine gesunde Ernährung
- auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist: Essen als sinnliches Ereignis
- zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat, aber auch das Recht zu lernen, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer gesunden Entwicklung zu regulieren
- auf Mitsprache, gehört zu werden und seine eigenen Gefühlsausdrucksmöglichkeiten.

Der Ausübung dieser Rechte sind im sozialen Gefüge der Kindertagesstätte jedoch natürliche Grenzen gesetzt. Die Freiheit der einen hört dort auf, wo die der anderen anfängt.

Dem erwünschten Gleichgewicht zwischen Selbstbestimmung und sozialem Verhalten, das auch bedeuten muss, Bedürfnisse manchmal zurück zu stecken, gilt es gerecht zu werden.

6. Die pädagogische Arbeit

Unser Ziel ist es, dass alle Kinder von Beginn an die gleichen Chancen haben, von unserer pädagogischen Arbeit zu profitieren. Dabei ist uns bewusst, dass es geschlechtliche, sozial-kulturelle sowie individuelle Unterschiede gibt, welche diese Chance auf Gleichheit erschweren bzw. im besonderen Maße ernst genommen werden müssen.

Wie definieren wir unser pädagogisches Selbstverständnis?

In unserer pädagogischen Konzeption sind verschiedene, dem heutigen Zeitgeist und den Bedürfnissen unserer Kinder entsprechende Erziehungsansätze vereint. Die Erzieherinnen arbeiten in erster Linie mit den Kindern zusammen und nicht ausschließlich und stringent nach einem speziellen pädagogischen Ansatz.

Kindorientiertes Arbeiten meint, die Bedürfnisse, Neigungen und Ideen der Kinder wahrzunehmen, zu akzeptieren und diesen mit Offenheit zu begegnen.

Wir orientieren uns am Berliner Bildungsprogramm und dem EEC-Konzept und beziehen uns in unserer täglichen Arbeit auf Maria Montessori, Natur- sowie Reggio-Pädagogik und den Situationsansatz.

Wir haben das aus den jeweiligen Ansätzen herausgezogen, was unsere Kinder nach heutigem Wissensstand in den verschiedenen Altersstufen für eine gesunde Entwicklung brauchen und was im Rahmen unserer Einrichtung umsetzbar ist.

Der Early Excellence Ansatz

Diesem Ansatz liegt der positive Blick auf das Kind, seine Eltern und auf alle Mitarbeiter*innen zugrunde. Diese positive Grundhaltung zeigt sich durch eine Atmosphäre, in der sich Kinder und Familien willkommen fühlen, Raum und Möglichkeiten zum Bleiben und Sich-Einbringen finden und alle Beteiligten Forscher und Lerner sein dürfen.

Early Excellence unterstreicht den Anspruch, dass Kinder früh exzellent gefördert, Eltern und Familien einbezogen und präventiv unterstützt werden. Er versteht sich als ressourcenorientierter, ganzheitlich auf das Gemeinwesen ausgerichteter Ansatz.

Einflüsse aus der Naturpädagogik

Naturpädagogik bedeutet das direkte Erleben, Experimentieren und Beobachten in der freien Natur. Alle Sinne (hören, riechen, schmecken, tasten, sehen, Gleichgewicht und Bewegung) werden gefördert. In der Natur werden wertvolle Entdeckungen und Erfahrungen gemacht, die für das gesamte Leben von großer Bedeutung sind.

Einflüsse aus der Montessori-Pädagogik

Die Rolle des Erwachsenen

Vom Moment seiner Geburt strebt das Kind nach Freiheit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen. In diesem Prozess kann der Erwachsene zum Verbündeten des Kindes werden und dem Kind eine Umgebung bereiten, die auf die Bedürfnisse und den Lernhunger des Kindes ausgerichtet ist. Das Selbstverständnis des Erwachsenen in der Montessori-Pädagogik ist das einer Helferin, die dem Kind den Weg zur Selbstständigkeit ebnet, gemäß Montessoris Leitwort „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Der Prozess des Lernens und der Erkenntnis geschieht im Kind, das Kind ist sein eigener Lehrer. Der Erwachsene muss lernen, das Kind zum Lernen hinzuführen, um sich dann zurückzunehmen und letztlich als Beobachterin den kindlichen Erkenntnisprozess zu begleiten.

Die vorbereitete Umgebung

Die vorbereitete Umgebung dient dazu, dem Kind die Möglichkeit zu geben, sich nach und nach vom Erwachsenen zu lösen, von ihm unabhängig zu werden. Daher muss die Umgebung des Kindes nach M. Montessori angemessen sein. Die Kinder können sich den Ort aussuchen, an dem sie arbeiten möchten. Das Material steht frei, in Augenhöhe der Kinder im Regal. Es hat Aufforderungscharakter.

Einflüsse aus dem Situationsansatz

Schlüsselsituationen, Lernen in realen Situationen

Der Situationsansatz ist die lebendige Auseinandersetzung der Kinder mit aktuellen Ereignissen, Situationen und Erlebnissen in der Einrichtung, der Familie oder des Wohnumfeldes. Es sollen alltägliche Situationen und Themen aufgegriffen werden - so genannte "Schlüsselsituationen" -, die in sich das Potential bergen, auf exemplarische und verdichtete Weise Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten. Darüber hinaus soll der Alltag in und um die Kindertagesstätte in seinen Möglichkeiten, Lernen in "realen Situationen" zu ermöglichen, aufgegriffen werden. Wichtig ist dabei, dass die pädagogischen Fachkräfte die Lernmotivation der Kinder aufgreifen und unterstützen sowie die Themen gemeinsam mit den Kindern ermitteln.

Kinder und Erzieherinnen gestalten gemeinsam Kinderräume und beleben sie mit ihren Ideen und Wünschen. Im freien Spiel wählt das Kind nach eigenen Interessen eine Beschäftigung und seine Spielpartnerin aus und die Erzieherinnen halten sich eher beobachtend zurück, geben dem Kind, sofern es gewollt ist, Anreize und er-

weitern damit gegebenenfalls sein Spiel, aus dem wiederum sich dann auch ein gemeinsames Projekt für alle Kinder ableiten lässt.

Einflüsse aus der Reggio-Pädagogik

Das Lernen lernen

Es gilt, Kindern sinnhafte Lernerfahrungen zu ermöglichen, wobei alle Sprachen und Ausdrucksmöglichkeiten (affektive, soziale, kognitive und ästhetische Fähigkeiten) einbezogen werden. Bei den Erkundungen und Projekten geht es nicht allein darum, Kenntnisse zu erwerben, sondern das Lernen zu lernen, das heißt, lernmethodische Kompetenzen zu entwickeln.

Räume zum Forschen

„Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten, in denen die Kinder die Welt untersuchen und erforschen“ (Malaguzzi, Begründer der Reggiopädagogik).

Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse

Wesentlicher Grundsatz der Reggio-Pädagogik ist die Achtung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und die Anerkennung seiner hundert Sprachen. Den ästhetisch-gestalterischen Fähigkeiten eines Kindes wird in Reggio besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die gestalterischen Tätigkeiten von Kindern werden als Teil ihrer Aneignung von Wirklichkeit anerkannt und bewusst gefördert.

„Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr die Methode, neu zu verstehen, ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden.“ (Malaguzzi)

Das Lernen in der Gemeinschaft und dabei Verantwortung für seine Umwelt zu übernehmen, Konflikte friedlich auszuhandeln und Kompromisse eingehen, zweifeln

und Kritik äußern zu können, sind für uns wichtige soziale Kompetenzen, die wir bei den Kindern in Vorbildfunktion fördern.

- **Geschlechterunabhängige Erziehung**

Chancengleichheit für Jungen und Mädchen bedeutet für uns, dass Jungen und Mädchen in unserer Einrichtung das tun dürfen/können, was ihren Bedürfnissen, Neigungen und Interessen entspricht und sich dabei Kompetenzen aneignen, die nicht geschlechtsgebunden sind. Wir können sie dabei unterstützen, indem wir Räume und Materialien zur Verfügung stellen, ihnen die Rückmeldung geben, dass sie als Person akzeptiert sind und ihre Fähigkeiten, nicht nur die intellektuellen, anerkannt werden. Das Selbstwertgefühl, das das einzelne Kind dabei entwickelt, ermöglicht ihm, sich mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht auseinander zu setzen und dabei ein Stück auf dem Weg der individuellen Geschlechtsidentität zurückzulegen.

Unser Ziel und unser Wunsch ist es, den Kindern offen zu begegnen, ohne ihnen eine stigmatisierte Rolle als Junge oder als Mädchen zuschreiben zu wollen, damit sie mehr Spielraum an Entwicklungsmöglichkeiten haben als nur Kinder, die rein auf ihr Geschlecht bezogen behandelt werden.

Natürlich gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Wir streben in unserer Betreuung der Kinder eine Gleichwertigkeit beider Geschlechter an, womit wir eine Förderung ihrer individuellen Fähigkeiten unabhängig von ihrem Geschlecht erreichen wollen und ihnen die Chance geben möchten, eine Vielzahl an Verhaltensmustern auszuprobieren und zu leben.

Um eine geschlechtergerechte Erziehung umsetzen zu können, reflektiert das Erzieherinnenteam auch immer die eigene Rolle als Frau oder als Mann und setzt sich damit auseinander. Die Erzieherinnen sind sich bewusst, dass sie einen entscheidenden Einfluss auf das Rollenverständnis von Mädchen und Jungen nehmen und somit als Vorbild fungieren. Für die Erzieher, die in unseren Einrichtungen tätig

sind, heißt es nicht automatisch, das sie mit den Jungen im Garten Fußball spielen (dieses Beispiel ist natürlich überzeichnet), sondern das sie vielleicht lieber mit den Kindern töpfern und eine andere Erzieherin sich mit den Mädchen und Jungen im Garten auslebt. Wir legen großen Wert auf den Einsatz von männlichen Erziehern in unserem Kita-Team.

- **Interkulturelle Erziehung**

Unsere Einrichtung soll u.a. ein Wohlfühlort sein, der es jedem Kind ermöglichen soll, seine Welt zu entdecken und die eigenen Potentiale und Fähigkeiten zu entwickeln. Dabei orientieren wir uns an einem humanistischen Menschenbild, das die gemeinsame Erziehung von Kindern mit unterschiedlichsten sozialem und kulturellem Hintergrund einschließt. Das Kind wird als Individuum mit seinen persönlichen Eigenschaften und Besonderheiten wahrgenommen und gesehen und nicht auf seine Zugehörigkeit zu einer nationalen oder kulturellen Gruppe reduziert. Unterschiede respektieren wir und suchen nach den Gemeinsamkeiten, die neben aller Verschiedenheit vorhanden sind.

Für uns heißt interkulturelle Erziehung zum einen, Wissen über andere Kulturen zu vermitteln und zum anderen, die Kinder zu Toleranz, Respekt, Empathie und Kooperation gegenüber anderen Kulturkreisen zu erziehen. Auch fungiert das Erzieherinnenteam als Vorbildfunktion, indem kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier authentisch im Kitaalltag gelebt wird, so dass die Eigenständigkeit, Wertschätzung und Präsenz anderer Kulturen und Sprachen den Kindern bewusst gemacht wird. Die Fähigkeit zum Austausch und Dialog ist ein weiteres Ziel in der interkulturellen Arbeit mit den Kindern und ihren Familiensystemen für uns, wodurch auch das konstruktive Austragen von eventuellen Konflikten in der respektvollen Begegnung möglich wird.

Das Erzieherinnenteam der Einrichtung greift die kulturellen Traditionen, Kenntnisse und Erfahrungen der Kinder und deren Eltern in ihrem pädagogischen Alltag auf

und bezieht kulturelle Angebote von Eltern mit ein. Bei Festen werden von Eltern beispielsweise die Spezialitäten anderer Kulturkreise und Länder angeboten.

Die Muttersprache der Kinder wird wertgeschätzt und in den Alltag miteinbezogen. Sprache und die damit verknüpfte Verständigung ist ein Element von gelungener Integration. Sprachförderung findet in unserer Einrichtung während des gesamten Tagesablaufes statt (Dialoge mit den Kindern, Spiele, Lieder, Reime, Bücher etc.). Mit Hilfe von unterschiedlichen Ansätzen und vielfältigen Methoden möchten wir die Kinder zur Kommunikation und zum gegenseitigen Austausch motivieren.

In unserer täglichen Arbeit beschäftigen wir uns u.a. auch mit Büchern, Materialien und Spielen zur interkulturellen Erziehung. Hierbei können Kinder Gegenstände aus der elterlichen Heimat mitbringen (z.B. Postkarten, Landschaftsfotos u.ä.).

Bei der Zubereitung unserer Mahlzeiten berücksichtigen wir die religiösen Wünsche und Gebote der Familien aus anderen Kulturkreisen.

- **Inklusion**

Vielfalt ist bei uns erwünscht und deutlich sichtbar. Inklusion bedeutet für uns das gemeinsame Aufwachsen aller Kinder mit all ihren persönlichen und familiären Besonderheiten. Alle Familien werden willkommen geheißen, diese Offenheit ist im Haus deutlich spürbar. Die individuellen Potentiale eines Menschen werden gesehen und als Gewinn betrachtet.

Die Kinder erleben jeden Tag den Übergang aus dem Lebensfeld Familie in das Lebensfeld Kita und zurück. Sie bringen jeden Tag ihre Erlebnisse von einer Welt in die andere. Dabei vermischen sich ihre Eindrücke und Erlebnisse und sie gestalten daraus ihre eigene Welt. Mit einem systemischen Denk- und Arbeitsansatz, der Akzeptanz und Toleranz für das was die Kinder und ihre Familien mitbringen, tragen wir zu einer ganzheitlichen, inklusiven Bildung und Erziehung bei.

Die Lebensbedingungen der einzelnen Familien und die individuellen Potentiale der Kinder sind schon vom Eingewöhnungsgespräch an wichtige Faktoren für die gemeinsame partnerschaftliche Arbeit. Bei einer Familie mit einem Kind mit einem erhöhten Förderbedarf schauen wir gemeinsam, was das Kind braucht, was ihm zuzutrauen ist und was wir ihm geben können. Die Kinder werden bei uns in heterogen zusammengesetzten Gruppen betreut, damit sie Vielfalt schon früh als Normalität erleben.

Durch die offene Arbeit und eine positive Haltung allen Kindern und Familien gegenüber können wir gezielt und vorurteilsbewusst auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien eingehen.

Wir ermöglichen, dass Kinder in ihrem eigenen, selbstgewählten Tempo ihren Neigungen und Interessen nachgehen können.

Wichtige Strukturen und Rahmenbedingung bleiben möglichst flexibel und können der Situation angepasst werden. Uns ist wichtig, dass alle Kinder den gleichen Zugang zu unseren Räumen (themenbezogene Bildungs- und Erfahrungsräume), Materialien und Angeboten haben und selbstbestimmt ihren Bedürfnissen und Interessen nachgehen können. Die Erzieher*innen bieten dabei Begleitung, Unterstützung und Fürsorge an.

Unsere Kita Menschenkinder nimmt vom 01.01.2017 bis 31.12.2020 am Bundesprogramm Sprachkitas teil. Inklusion, Zusammenarbeit mit Eltern und alltagsintegrierte sprachliche Bildung sind Schwerpunkte dieses Programmes.

Wir kooperieren im Verbund mit dem DaKs (Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden e.V.) und erhalten so die Möglichkeit einer externen Fachberatung zu den obigen Schwerpunkten. Die Fachberatung unterstützt partiell das Team in der Kita. Sie berät und unterstützt prozessbegleitend bei der Qualitätsentwicklung. Ferner erhalten wir die Möglichkeit einer zusätzlichen Erzieher*innenstelle im Um-

fang von wöchentlich 20 Stunden, die neben der sprachlichen Bildung die inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit unseren Familien weiterentwickeln kann.

Mit der Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ möchte die menschenkinder-berlin gGmbH ihren bildungspolitischen Beitrag für die Chancengleichheit jedes Kindes beitragen.

6.1. Werte und Erziehungsziele

Unser Bildungsverständnis

Bildung betrachten wir nicht als Belehrung, sondern als einen aktiven Prozess. Kinder lernen mit allen Sinnen und bilden sich, in dem sie eigensinnig ihren eigenen Fragen nachgehen und sie an die Erwachsenen herantragen.

Unsere Einrichtung will hierfür den Rahmen für die Bildungs- und Entwicklungsprozesse in einem strukturierten Alltagskontext bieten. So können die Kinder entsprechend ihrem Alter in einleuchtenden Sinnzusammenhängen komplexe Erfahrungen machen.

In Bildungsprozessen verbinden sich kognitive, emotionale und soziale Elemente. Wir verstehen Bildung als einen Selbstbildungsprozess der Kinder, der einer intensiven pädagogischen Begleitung im Sinne von Anregung und Unterstützung bedarf. Dabei ist die kindliche Neugier eine entscheidende Triebfeder, sich Neues anzueignen, seien es Fähigkeiten, Wissen oder Fertigkeiten. Diese wiederum sind Schlüssel zur Selbstständigkeit und notwendigen Unabhängigkeit von anderen Menschen.

1. Grundgedanke: Die Kinder tragen "Ihr" volles Potential in sich

Das bedeutet, dass Kinder alle Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung mitbringen. Alle Anlagen für ein erfülltes Leben sind vorhanden und warten darauf, sich entfalten zu können.

2. Grundgedanke: Unsere Kinder sind Konstrukteure ihrer Welt

Mit allen seinen Sinnen ist das Kind bemüht, sich ein Bild von der Welt zu machen und konstruiert es anders. Das Kind kann nicht gebildet werden, es bildet sich selbst. Es setzt seine Sinneseindrücke mit eigenen Aktivitäten in Zusammenhang und ordnet ihnen auf diese Weise Bedeutung zu. Aneignung von Welt ist immer eine "eigene Leistung". Bildung kann nicht von der Erzieherin „gemacht“ werden.

3. Grundgedanke: Wechselseitige Anerkennung und Respekt

Die Qualität des Selbstbildungsprozesses und der Wertschätzung hängt von der wechselseitigen Anerkennung des Kindes durch den Erwachsenen ab. Werden die Kinder durch den Erwachsenen anerkannt, wertgeschätzt und respektiert, gewinnen sie Vertrauen und machen sich (selbst) auf den Weg zum Welt-Verstehen, z.B. durch das Erkunden unterschiedlicher Materialien oder verschiedener Gegenstände oder sie gestalten Freundschaften oder auch Konflikte mit anderen Kindern.

Welche Ziele verfolgen wir in der pädagogischen Arbeit?

Im Berliner Bildungsprogramm werden Ziele als Ich-, Sozial-, sach- und lernmethodische Kompetenzen formuliert. Diese Kompetenzen sollen das Kind in die Lage versetzen, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbstständig und verantwortungsbewusst zu handeln. Unsere pädagogischen Ziele sollen der vielschichtigen Persönlichkeitsentwicklung des Kindes dienen. Die vier erwähnten Kompetenzdimensionen sind dabei nicht immer getrennt voneinander zu betrachten.

1. Ich-Kompetenzen:

Selbstständigkeit

Die Kinder sollen sich durch ERFAHRUNG Wissen aneignen können. Sie müssen lernen, nach Abwägen ihrer und anderer Interessen, Entscheidungen zu treffen. Die

Kinder sollen in möglichst vielen Lebensbereichen eigenständig zurechtkommen. Sie sollen Fähigkeiten entwickeln, die sie unabhängiger von anderen Menschen machen. Dazu gehört auch, dass SIE entscheiden, wann und von wem sie sich Hilfe holen, wenn ihre Fähigkeiten NOCH NICHT ausreichen.

Selbstbewusstsein / Selbstwertgefühl

Wir wünschen uns, dass die Kinder bei der Beurteilung ihrer eigenen Fähigkeiten und Produkte lernen, sich selbst zum Maßstab zu machen und die Beurteilung Anderer mit einzubeziehen. So lernen sie, ihre Fähigkeiten angemessen einzuschätzen. Eigene Bedürfnisse zu erkennen sowie diese so weit wie möglich auch berücksichtigen und befriedigen zu können, ist eine weitere Kompetenz, die wir den Kindern vermitteln möchten. Dazu gehört auch die Erkenntnis und Erfahrung, dass der eigenen Bedürfnisbefriedigung Interessen anderer entgegenstehen können.

Wir wollen die Kinder befähigen, mit Konkurrenzsituationen umzugehen und diese aushalten zu können. Sie lernen dadurch, Verantwortung für sich zu übernehmen, für ihr eigenes Handeln einzustehen und die Konsequenzen ihres eigenen Verhaltens zu erkennen und zu ertragen.

Eine weitere zu lernende soziale Kompetenz für die Kinder ist, sich und andere mit all ihren Gefühlen und Schwächen anzunehmen und unterschiedlich ausdrücken bzw. mitteilen zu können. Dazu gehört auch, dass die Kinder ihren Körper bewusst erleben und mit ihren individuellen Möglichkeiten und Grenzen experimentieren. Eine wichtige Aufgabe der Erzieherinnen besteht darin, Möglichkeiten der Kompensation von „Schwächen“ anzubieten und „Stärken“ hervorzuheben.

2. Sozialkompetenzen

Kritikfähigkeit / Konfliktfähigkeit

Die Kinder werden lernen, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu vertreten. Dazu gehört auch, „Nein“ sagen zu können. Ferner möchten wir, dass die Kinder befähigt werden, mit Konflikten umzugehen; sie als Bestandteil von Beziehungen zu erfahren und angemessene Lösungsstrategien zu entwickeln. Die Kinder sollen die Notwendigkeit von gegenseitiger Kritik und Anerkennung erfahren und lernen, sie zu äußern und selbst anzunehmen.

3. Sachkompetenzen

Kommunikationsfähigkeit

Die Kinder können einen reichhaltigen Wortschatz kennenlernen und erwerben. Die Sprache kann ihnen die Möglichkeit bieten, sich treffend auszudrücken. Die Kinder werden lernen, anderen im Gespräch zuzuhören und sie ausreden zu lassen.

Sozialverhalten

Wir wollen ein partnerschaftliches Miteinander-Umgehen unter den Kindern sowie mit den Erwachsenen anregen. Damit Kinder lernen, die Interessen, individuelle Schwächen und Stärken von anderen zu akzeptieren. Die Kinder können Freundschaften und Beziehungen als Bereicherung für die Gestaltung ihres Lebens erfahren. Dazu gehören gleichberechtigte Beziehungen zwischen Mädchen und Jungen als Grundlage von Gemeinsamkeit und Auseinandersetzung genauso wie das Erlebnis, mit Anderen Spaß zu haben. Den Kindern wird bewusst gemacht, dass sie für ein selbstbestimmtes Leben auch die Unterstützung anderer Menschen brauchen. Die Kinder werden lernen, solidarisch zu handeln und für andere einzustehen (Zivilcourage).

Bindungsfähigkeit / Emotionalität

Die Kinder lernen, vertrauensvolle emotionale Bindungen auch über die Familie hinaus einzugehen. Sie erfahren, in der ganzen Bandbreite ihrer Emotionen ernst genommen zu werden. Sie dürfen fröhlich, traurig, wütend, aufbrausend, zurückhal-

tend, ängstlich, mutig, böse, fordernd oder abwartend sein. Und dabei einen angemessenen Umgang mit ihren Gefühlen entwickeln und lernen, ihnen zu trauen, ohne sie immer nur ungefiltert auszuleben. Die Kinder werden die unterschiedlichen Emotionen anderer erfahren und lernen sich darauf einzustellen, um Feingefühl und Menschenkenntnis zu entwickeln.

Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer

Die Kinder lernen, sich mit allen Sinnen auf eine Sache einzulassen und zu konzentrieren. Sie werden die Erfahrung machen, dass es Befriedigung und Selbstbewusstsein schafft, eine Sache zu Ende zu bringen.

Kreativität

Wir wünschen uns, dass die Kinder lernen, dass Kreativität nicht zielgerichtet und produktorientiert sein muss. Wir möchten die Neugier der Kinder fördern, erhalten und wecken. Sie können ihre Umgebung mit allen Dingen und Menschen umfassend wahrnehmen. Dazu haben sie bei uns die Möglichkeit, unterschiedliche Formen des Ausdrucks kennen zu lernen, sich darzustellen und mitzuteilen (Musik, Malen, Bewegen, Gestalten, Darstellen). Wir wollen die Kinder anregen, schöpferisch tätig zu sein, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und ihre Phantasie zu entfalten. Wir möchten sie befähigen, auch im Denken spontan und flexibel zu sein und ermutigen, unkonventionelle und originelle Wege zu gehen.

Motorische Fähigkeiten

Die Kinder können durch Bewegung „die Welt erfahren“. Sie lernen, ihre motorischen Fähigkeiten einzuschätzen und zu erweitern. Wir möchten, dass die Kinder ein positives Körpergefühl entwickeln und die Beziehung zwischen Körper, Seele und Intellekt begreifen lernen. Sie können Freude und Spaß an Bewegung erfahren.

4. Lernmethodische Kompetenzen

Wir möchten die Kinder dabei unterstützen ein Grundverständnis davon zu entwickeln, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt. Sie sollen darin befähigt werden, sich selbst Wissen anzueignen und Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Lernmethodische Kompetenz meint auch die Bereitschaft, von anderen zu lernen.

6.2. Rolle und Kompetenzen der Erzieherin

Wir Erzieherinnen sehen uns in der Rolle der Beobachterin, Unterstützerin und Bildungsbegleiterin gegenüber dem Kind und nicht zuletzt als verlässliche Bindungsperson. Kinder brauchen Erzieherinnen, die sie bei ihrem Forschen, Erkunden und Gestalten begleiten, sie annehmen, verstehen und in ihrem Tun bestätigen. Sie brauchen Erzieherinnen, die eine anregungsreiche, auf ihre Bedürfnisse und ihren Lernhunger ausgerichtete Umgebung bereiten. Weiterhin sind Erzieherinnen für die Kinder persönlich und existentiell. Für die Kinder ist die Erzieherin die Bezugsperson für die Zeit, in der die Eltern abwesend sind und damit auch zuständig dafür, dass sie die Bedürfnisse und Nöte der Kinder erkennt und adäquat darauf reagieren kann. Mit all ihren Fragen und Problemen kommen die Kinder zu ihr. Eine Aufgabe, die Feinfühligkeit und Aufmerksamkeit zum einen und das Vertrauen der Kinder zum anderen voraussetzt. Die Kinder können sich nur geborgen fühlen, wenn die Erzieherin ihnen Zuwendung, Geborgenheit und Selbstverständnis geben kann.

Im Rahmen unserer Konzeption nimmt nicht nur das Handeln, sondern auch die Persönlichkeit der Erzieherin eine wichtige Rolle ein. Denn immer wieder wird deutlich, dass die erforderliche Professionalität an autobiographische Grenzen stößt. Hierbei muss die Erzieherin in der Lage sein, ihre in der eigenen Kindheit vermittelten Verhaltensmuster im Team zu reflektieren und gegebenenfalls in Frage zu stellen. Eine wichtige Persönlichkeitseigenschaft ist ein hohes Maß an Selbstreflexion, nur so kann z.B. die Erzieherin ihre eigenen Gefühle und Wünsche von den Gefühlen und

Wünschen der Kinder unterscheiden. Die Erzieherin setzt sich offen mit ihrem eigenen Erleben auseinander.

Eine weitere Rolle kommt den Erzieherinnen in der genauen Beobachtung der Kinder zu. Um der Einzigartigkeit eines jeden Kindes angemessen begegnen zu können, müssen die Erzieherinnen es kennen. Durch die tägliche Begegnung im Spiel, bei der pädagogischen Arbeit an sich, im Spaß und auch in Konfliktsituationen können sich die Erzieherinnen ein Bild von den Kindern machen. Die Erzieherinnen können die Eltern helfen, ihre Kinder in manchen Situationen besser zu verstehen, aufzeigen, in welcher Phase sich ihr Kind gerade befindet, was es gerade gerne tut, was nicht, mit wem oder womit es gerade Probleme hat und vieles mehr. Zudem können Erzieherinnen das Wesen der Gruppe insgesamt beurteilen und sehen, wo aktuell besondere Bedürfnisse und Themen bestehen oder einer Frage mit der Gruppe weiter nachgegangen werden kann.

Dazu brauchen Erzieherinnen persönliche Eigenschaften wie:

- Fürsorge, Akzeptanz, Wärme, Empathie im Sinne von Hineinfühlen und entsprechend unterstützen und fördern
- Kooperations- und Konfliktfähigkeit
- persönliche Bereitschaft und Freude an lebenslangem Lernen
- Fachkenntnisse über das Wachstum, die Entwicklung und Lernprozesse von Kindern und die Befähigung, diese in der Praxis anzuwenden
- Die Fähigkeit beobachten und analysieren zu können, wie Kinder ihre Erfahrungen und Erlebnisse bearbeiten, was sie bewegt und welche Voraussetzungen sie aus ihrem sozialen Umfeld mitbringen
- Die Fähigkeit, Entwicklungsverläufe zu dokumentieren, Beobachtungen dazu mit Eltern und Kolleginnen auszutauschen und zu reflektieren und daraus resultierende pädagogische Prozesse zu initiieren und zu begleiten
- authentisches, klares Auftreten

- professionelle Emotionalität, Nähe und Distanz, Körperkontakt zulassen (gerade im Umgang mit Kleinkindern)
- insbesondere Freude für den Beruf

Uns ist es wichtig, den Kindern ebenso männliche Rollenvorbilder zu bieten. Deshalb sind in unserer Kindertagesstätte Erzieher angestellt.

6.3. Raumgestaltung und Materialangebot

Die Räume unserer Kindereinrichtung haben den Anspruch, dass sie

- die Wahrnehmung der Kinder anregen
- die Eigenaktivität, Kommunikation, soziales Zusammenleben, vielfältige Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden der Kinder fördern
- als Forschungs- und Experimentierfelder gestaltet sind
- einen Ausschnitt aus der historischen, kulturellen und sozialen Welt bieten
- Rückzug und Ruhe ermöglichen
- Gefühle von Geborgenheit und Wohlbefinden ermöglichen sowie physische und psychische Sicherheit bieten
- durch die Kinder veränderbar, gestaltbar sind.

Die Kindertagesstätte ist ein offenes System von Beziehungen und Zusammenhängen, zwischen Außen- und Innenraum, zwischen Raum und Licht, zwischen Raum und Kind, in Verbindung zu den Erwachsenen, zu den Kindern und zu den Aktivitäten und Handlungen. Wir wollen mit unseren Kindertagesstätten einen inklusiven Lebens- und Erfahrungsraum für Kinder, Erzieherinnen und Eltern schaffen. Die Nachbarschaft soll die Kindertagesstätte nicht als eine in sich geschlossene, abweisende Baulichkeit erleben.

Unser Ziel ist es, Räume zu schaffen, die Begegnung und Austausch ermöglichen. Räume können uns anziehen oder abstoßen, sie können uns neugierig machen oder langweilen. Es gibt Räume, in denen wir uns wohl fühlen und Räume die uns beängstigen oder erdrücken. Oft nehmen wir sie unbewusst als Eindruck wahr. Mit Augen, Ohren, Nase, Händen, Füßen und Haut nehmen wir die Signale auf, die der Raum sendet. Die Räume, in denen sich die Kinder bewegen, prägen ihre Wahrnehmung. Räume, Möbel und Materialien bilden den Rahmen für kindliche Aktivitäten.

Der Eintritt eines Kindes in die Kindertagesstätte bringt viele neue Eindrücke mit sich. Eine neue räumliche und zeitliche Orientierung ist notwendig. Das Kind trifft auf Räume, die es von zu Hause nicht kennt. Wir wollen dem Kind durch die Gestaltung der Räume Orientierungshilfen bieten. Eine wichtige Rolle dabei spielen Farben, Formen, Strukturen und Materialien, die die Funktion des Raumes unterstützen.

Wie bereits erwähnt, sind in unserer Kita die Räume im Sinne einer vorbereiteten Umgebung gestaltet. Dies soll den Kindern ermöglichen, ihre Bedürfnisse sicher auszuleben und ihren inneren Impulsen zu folgen. Die vorbereitete Umgebung gibt Sicherheit, Orientierung, Selbstständigkeit und ermöglicht ihnen, ihr volles Potential zu entwickeln. Große Bedeutung haben dabei Wertschätzung und Pflege der Spielmaterialien; diese werden von den Erzieherinnen vorgelebt und an die Kinder weitergegeben. Damit wollen wir neben ästhetischem Empfinden auch die Selbstständigkeit der Kinder fördern und die Orientierung erleichtern.

Die Materialien sind übersichtlich und frei zugänglich angeordnet, sie haben Aufforderungscharakter, ohne zu überfordern und in ihrer Fülle zu erdrücken. Die Räume sind funktionell ausdifferenziert und abgestimmt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse nach Ruhe, Bewegung, kreativem Schaffen oder Ähnlichem. Die Kinder finden jeden Tag Vertrautes vor, zum Beispiel Plätze, die sie besonders mögen, Materialien oder Spielzeuge, die sie besonders attraktiv finden. Sie haben in einem bestimmten Rahmen aber auch die Möglichkeit, Dinge zu verändern, Möbel zu ver-

rücken, um sich Platz zu verschaffen, Spielsachen umzufunktionieren. Somit können sie auf ihre Umgebung selbstbestimmt Einfluss nehmen.

6.4. Pädagogische Umsetzung

- **Altersmischung und Bezugsgruppen**

Der Altersmischung in unserer Kindertagesstätte messen wir eine besondere Bedeutung zu. Unsere Gruppenstruktur soll jedem Kind den Umgang mit älteren und jüngeren Kindern ermöglichen. Die Kinder profitieren für ihre Entwicklung von dem Konzept der Altersmischung, indem die Großen und Kleinen wechselseitig voneinander lernen. So können sie sich in verschiedenen Rollen und Situationen spüren und ausprobieren und es gibt vielfältige Anregungen, Orientierungsmuster und Nachahmungsmöglichkeiten. Die Jüngeren können sich an den älteren Kindern orientieren, erhalten neue Entwicklungsimpulse und entwickeln sich u. a. sprachlich rascher weiter. Soziale Kompetenz wird gestärkt, indem ältere Kinder die Möglichkeit erhalten, den jüngeren Kindern ihr Wissen zu zeigen und zu erklären.

Die Altersmischung ermöglicht, dass die Kinder sich nicht automatisch an Gleichaltrigen messen müssen, sondern sie können sich ihrer Entwicklung entsprechend Spiel- und Arbeitspartnerinnen aussuchen.

Durch die Altersmischung und die gruppenoffene Arbeit können auch Geschwisterkinder miteinander den Kita-Alltag begehen. Sie können sich ihrem Entwicklungsstand nach angemessene Spielpartnerinnen suchen und trotzdem bei Bedarf die Nähe des Geschwisterkindes suchen. Die Individualität und Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes wird in der altersgemischten Gruppe bedeutsamer. Wenn nicht mehr alle Kinder stets das Gleiche tun, sondern jeder nach seinen, dem individuellen Entwicklungsstand entsprechenden Bedürfnissen handeln kann, entsteht ein gruppendynamischer Prozess, der für alle Beteiligten gewinnbringend ist.

Altersmischung bietet darüber hinaus ein Potential für inklusive Leistungen. Dem Ansatz der Inklusion folgend finden beispielsweise Kinder mit Beeinträchtigungen,

mit soziokulturellen oder emotionalen „Auffälligkeiten“ oder Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund in einer altersgemischten betreuten Gruppe, in der sich die verschiedenen Stadien der Kindesentwicklung vereinen, jede eine ihren Entwicklungsstand entsprechende Partnerin.

Bei Kindern im Alter von 1 bis zu 6 Jahren halten wir jedoch unser Bezugserzieherinnensystem innerhalb der Altersmischung für dringend notwendig. Die Kinder benötigen eine sichere Basis und auch die Eltern brauchen eine feste Ansprechpartnerin für ihre Ängste, Fragen und Sorgen.

Darüber hinaus werden die Kinder in der Einrichtung Menschenskinder im Alter von 1 bis ungefähr 3 Jahren (je nach der individuellen Entwicklung des Kindes) im sogenannten Nestbereich „Krippe“ begleitet und betreut.

Die Bezugserzieherin

- führt das Kontakt - Erstgespräch mit Eltern
- kennt die Familiensituation
- kennt die Vorgeschichte des Kindes
- ist die direkte Ansprechpartnerin für die Eltern
- führt die Eingewöhnung durch und ist somit die erste Bezugs- und Bindungsperson des Kindes in der Kita
- versucht Kontakte zu anderen Kindern herzustellen
- beobachtet das Kind
- führt täglich kurze Tür- und Angelgespräche mit den Eltern, um den Stand der Situation / Ablösung / Beziehung / Entwicklung mitzuteilen
- dokumentiert das Verhalten des Kindes
- kennt sich mit der Entwicklung - neusten Erkenntnissen etc. von Kindern ihrer Bezugs-Altersgruppe aus
- führt mit den Eltern die Entwicklungsgespräche

- **Gestaltung der pädagogischen Arbeit**

Wir gestalten die Zeit mit den Kindern situativ. Pädagogische Angebote werden in offener sowie in geschlossener Form offeriert. Offene Angebote entstehen spontan und situativ, die Kinder geben ihre Impulse selbst für eigene Vorhaben, wie Malen oder Werkeln, Bauen, Musizieren oder Regelspiele. Sie führen dies selbst durch. Die Erzieherinnen stehen den Kindern beratend zur Seite.

Bei offenen Angeboten gibt es keine Zeitbegrenzung. Die Kinder beginnen und enden, wie sie es sich einteilen. Die Erzieherinnen begleiten diese Angebote, unterstützen und beraten, stellen nachgefragte Materialien zur Verfügung.

- **Die sechs Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms**

Im Kindergarten lernen die Kinder, gezielt mit ihren kognitiven, emotionalen und physischen Fähigkeiten umzugehen und diese zu nutzen. Dazu gehört auch, die gesammelten Erfahrungen mit den verschiedenen Sinnen zu vertiefen. Die Wahrnehmung mit allen Sinnen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Das Berliner Bildungsprogramm unterscheidet sechs Bildungsbereiche, die für die Entwicklung der Kinder wichtig sind und in denen sie gezielte Anregungen brauchen. Diese Bildungsbereiche können im Grunde nicht getrennt voneinander betrachtet und bearbeitet werden, da sie sich wechselseitig durchdringen.

1. Natur-Umwelt-Technik

Gerade in der Großstadt mangelt es den Kindern oft an Bewegung in der „freien Natur“ und die Erfahrung damit. Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern Umwelt- und Naturerfahrungen im Alltag zu ermöglichen. Wir gehen so oft wie möglich nach draußen, es sei denn, es sollte stürmen oder übermäßig regnen. Die Kinder können sich hier frei bewegen, ihrem Forscherdrang in jeder Form nachgehen oder auch an

den angeleiteten Angeboten teilnehmen. Unsere Krippe und unsere Kita verfügen über einen direkt an das Gebäude grenzenden großen Garten, welcher zu vielfältigen Erfahrungen mit den grundlegenden folgend beschriebenen Elementen einlädt:

- Erde (z.B. im Sandkasten buddeln, Blumenbeete bepflanzen, mit Lehm hantieren)
- Wasser (z.B. plantschen, matschen, Regentropfen fangen, mit Schnee spielen)
- Luft (Gerüche)
- Feuer

Es sind u.a. Bobbycars, kleine und große Dreiräder, zwei Schaukeln, ein Klettergerüst und eine kleine Rutsche im Außenbereich vorhanden. Darüber hinaus stehen viele Bäume, Holzstümpfe und andere Naturmaterialien als Kletter- und sonstiger Bewegungsanregung zur Verfügung. Die Kinder lernen hier den Lauf der Jahreszeiten und den allumfassenden Kreislauf von Leben und Sterben, Wachsen und Vergehen. Tiere wie z.B. Eichhörnchen, Schnecken, Spinnen, Kriechtiere, Käfer u.ä. können beobachtet und Informationen über diese gesammelt werden.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder einen gebührenden Respekt gegenüber der Natur und deren Bewohnern entwickeln und lernen z.B. Tiere zu erforschen, ohne diese zu quälen oder keine Äste von Bäumen und Sträuchern abzureißen.

Die Angebote für die Kinder im Bereich der Gartenpflege umfassen z.B. Blumen- und Kräuterbeete bepflanzen und pflegen, Laub harken, neuen Bäumen beim Wachsen zusehen, Unkraut zupfen und vieles mehr.

Ein regelmäßiger Bestandteil in unserer Kindertagesstätte ist auch der Waldausflugstag, an dem eine kleine Gruppe mit Erzieherinnen in den Wald fährt. Die Eltern der entsprechenden Kindergruppe werden am Anfang der Woche darüber informiert und darauf vorbereitet, ihrem Kind am Waldtag einen kleinen Rucksack mit Getränk und Essen mitzugeben.

Unsere Kita beteiligt sich am Projekt Leuchtpol und bildet sich im Bereich „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel Energie und Umwelt“ fort. Die fortge-

bildeten Erzieherinnen vermitteln den Kindern Fähigkeiten, ihre Umwelt und Lebenszusammenhänge neu zu erleben. Das Bildungsprojekt Leuchtpol wird von der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V. (ANU) gefördert und von der Leuphana Universität Lüneburg wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Naturwissenschaftliche Beobachtungen und der Umgang mit Technik und Medien erzeugen Fragen und regen zum Experimentieren an. Sie ermöglichen den Kindern, sich selbst in Beziehung zur Welt zu setzen und logische Zusammenhänge zu erkennen. Viele der „Warum-Fragen“ der Kinder richten sich auf naturwissenschaftliche und technische Phänomene. Die Kinder nehmen durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten ihre belebte und unbelebte Umwelt wahr. Dazu laden schon die alltäglichsten Gegebenheiten in der Kita ein.

Durch Ausprobieren mit allen Sinnen erkundet das Kind seine belebte und unbelebte Umwelt. Dazu können sie mit unterschiedlichen Materialien experimentieren, wie z. B. Wasser zu Eis / Eis zu Wasser; Wasser zu Dampf; Wasser - Steine, Korke, Plastik, Öl u.ä.. Für diesen Bereich stehen in der „Lernwerkstatt“ Materialien zur Verfügung wie z.B. Lupen oder Bestimmungsbücher für Tiere und Pflanzen. Erste naturwissenschaftliche Erfahrungen können durch Experimente und Projekte gemacht werden. Die Bauecke und die Werkstatt bieten ebenso genug Raum, sich mit naturwissenschaftlichen und technischen Grundgesetzen auseinander zu setzen. So gibt es z.B. in der Werkstatt die Möglichkeit, mit Reis, Erbsen u.ä. zum Schütten, Sieben und Messen mit verschiedenen Behältern.

2. Mathematische Grunderfahrungen

Die Auseinandersetzung mit Größen, Formen, Gewichten oder Mengen passiert alltäglich. Es gilt dabei, die Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang der Kinder an mathematischen Inhalten (hinsichtlich des Umgangs mit Mengen, Zahlen und geometrischen Formen) zu binden, die ihrem fantasievollen Denken entsprechen und

ihrer Entwicklung angemessen sind. Für das Kind lernt mit allen Sinnen, mit seiner Sprache, seiner Motorik usw. Deshalb ist es wichtig, dass die Inhalte sowohl in ihrer gesamten Breite als auch in abwechslungsreicher Form - durch Singen, Musizieren, Malen, durch Reime und Fangspiele, durch fantasievolle und kreative Geschichten und weitere Aktivitäten vernetzt werden.

Mathematik ist nicht gleichbedeutend mit Zählen und Rechnen, viel mehr geht es darum, das Zahlensystem zu verstehen. Die Darbietung mathematischer Inhalte muss dem Entwicklungsstand entsprechen und praktisch und konkret erfolgen. Die Welt der Zahlen soll mit guten Gefühlen und Spaß verbunden sein.

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich durch „greifen“ (um zu „be-greifen“) Formen, Gewichte und Größen anzueignen. Dazu steht den Kindern u.a. das Montessori-Material zur Verfügung, mit dem sich die Kinder spielerisch dem Thema nähern können.

3. Kunst: Musik, bildnerisches Gestalten, Theaterspiel

- Musik im Alltag

„ Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden“.

(Zoltán Kodály, ungarischer Komponist und Musikpädagoge)

Die Musik ist einer der sechs Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms und in unserer Einrichtung fest im pädagogischen Alltag verankert.

Bereits im Mutterleib nehmen Kinder Töne und Rhythmen wahr. Musik und Tanz sind auf der ganzen Welt elementare Ausdrucksformen der Menschen. Wir sind umgeben von verschiedensten Klängen. Musik ermöglicht Verständigung über Sprachgrenzen hinweg und schafft eine lebendige Atmosphäre. Wir musizieren mit den Kindern, spielen musikalisches Theater, es werden Klanggeschichten gehört, gespielt, entwickelt, Lieder gesungen und einstudiert und Projekte musikalisch untermalt und begleitet.

Wir selbst können zum Instrument werden; wir können singen, pfeifen, summen, sprechen oder flüstern, mit unserem Körper unterschiedlichste Töne erzeugen. Schnell beginnen bereits Kleinkinder, auf allen möglichen Gegenständen Rhythmen und Klänge zu produzieren. So werden Rassel, Bausteine oder Töpfe zum Musikinstrument.

Kindern Musik näher zu bringen heißt, mit ihnen gemeinsam diese Möglichkeiten zu entdecken. Dazu gehört auch, das Musikerlebnis nicht zu isolieren; Kinder entdecken ihre Umwelt mit allen Sinnen.

Musik kann mit dem ganzen Körper empfunden und in Bewegung umgesetzt werden. Bestimmte Rhythmen lassen uns schleichen, schreiten, hüpfen oder galoppieren.

Musikalische Grunderfahrungen: laut-leise, lang-kurz, schnell-langsam werden in Sprache und Bewegung ausgedrückt, genauso können Bewegungs- und Spracherfahrungen auf Rhythmusinstrumenten ihre Umsetzung finden. Musik kann auch in Bildern ihren Ausdruck finden. Kinder halten Klänge mit Pinseln und Stiften als Punkte, Striche, Kreise oder Flächen fest. Es entstehen „Klangfarben“ und „Klangbilder“. Bilder können umgekehrt auch in Musik umgesetzt werden. (Bsp.: große Uhren, kleine Uhren). Musik erweckt bei der ZuhörerIn verschiedenste Emotionen. Gefühle, Stimmungen und Erlebnisse werden zum Ausdruck gebracht. Miteinander musizieren bedeutet auch, zu lernen sich anzupassen und aufeinander einzustellen.

Durch eine musikalisch-rhythmische Förderung der Kinder werden sowohl Grobmotorik, Körperbeherrschung, Körperwahrnehmung, Gleichgewichtssinn, Reaktionsfähigkeit etc. als auch Feinmotorik (Spielen von Instrumenten, Fingerspiel etc.) gefördert. Genauso wird das Zusammenspiel von rechter Gehirnhälfte (verantwortlich für Rhythmus, Musik, Kreativität) und linker Gehirnhälfte (verantwortlich für Sprache, verbale Kommunikation, Logik und Mathematik) unterstützt. Die Förderung all dieser Bereiche erfolgt jedoch unbewusst. Die Musik selbst ist das Ziel. Sie fordert heraus, stellt immer neue Aufgaben, sie belohnt.

- Bildnerisches Gestalten - Aktivitäten im Werkraum

Die Förderung von Kreativität zählt für uns zu den wichtigsten Aufgaben unserer Arbeit. Wir wollen die Neugier der Kinder wecken und erhalten. Die Kinder sollen ihre Umgebung mit allen Dingen umfassend wahrnehmen. Im bildnerischen Gestalten verwirklichen Kinder ihre Visionen. Mit dieser kreativen Tätigkeit entwickelt sich ihre Erkenntnis- und Empfindungsebene. Die Erzieherinnen stellen unterschiedliche Materialien zur Verfügung, wie z.B. Pappe, Papier, Stoff, Wolle, Holz, Ton, Knete, Naturmaterialien, Gips usw.. Die Erzieherinnen und Eltern sammeln fleißig Dinge, die den Materialbestand ergänzen und zum kreativen Handeln anregen. In unserer Werkstatt können die Kinder mit verschiedensten Materialien basteln, malen, kleistern, werkeln oder schneiden. Die Materialien sind gut sortiert und frei zugänglich.

In der Werkecke mit Werkbank können die Kinder mit Holz arbeiten und z.B. sägen, hämmern und leimen. So lernen die Kinder, mit Farben, Materialien und der Verarbeitbarkeit derer umzugehen und ihre Gefühle, Vorstellungen und kreativen Ideen umzusetzen. Sie lernen die unterschiedlichen Formen kennen, sich auszudrücken und mitzuteilen. Durch die Möglichkeit des selbstständigen Schaffens werden sie befähigt, schöpferisch tätig zu sein, ihre eigenen Ideen zu entwickeln, ihre Phantasie zu entfalten und originelle Wege zu gehen. Dabei lernen sie, dass Kreativität nicht zielgerichtet und produktorientiert sein muss. Kinderarbeiten werden geschätzt und nicht korrigiert. Die Erzieherinnen wirken motivierend und unterstützend.

- Theaterspiel

Jeder Mensch ist ein geborener Schauspieler. Besonders Kinder spielen- oft ohne es zu wissen- von früh bis spät Theater. Denn sie haben noch die natürliche Fähigkeit Personen nachzuahmen, Märchen, Geschichten und Träume zu erfinden, Luftschlösser zu bauen.

Theater als Bildungsbereich für Kinder meint, „...das Aufgreifen dessen, was Kinder von sich aus und gern tun, also spielen, in verschiedene Rollen schlüpfen und dabei so „tun als ob“.“ (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, S.121. 2014)

Im Theaterspiel finden sich so gut wie alle Bildungsbereiche wieder (Körper, Stimme, Sprache oder Musik).

Für das Theaterspiel mit Kindern gelten die Prinzipien der Freiwilligkeit, Improvisation und das selbstbestimmte Spiel.

4. Gesundheit

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt, dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“ (WHO 1986).

Im Sinne der Ottawa-Charta⁵ und der Agenda 21⁶ möchten wir für die von uns betreuten Kinder deren individuelle gesundheitliche Entfaltungsmöglichkeiten stärken, indem wir u.a. in unserer pädagogischen Arbeit gesundheitsförderliche Lebenswelten für die Kinder schaffen.

Mit den Kindern gemeinsam ein Umweltbewusstsein zu erlernen und sie für eine Nachhaltigkeit zu sensibilisieren, ist uns ein besonderes Anliegen in der frühkindlichen Förderung.

Auf verschiedene Weise geben die Erzieherinnen den Kindern die Möglichkeit, ihren Körper kennen und schätzen zu lernen. Seinen eigenen Körper mit den unterschiedlichen Körperfunktionen zu spüren und sich in ihm wohlfühlen zu können, ist sehr essentiell für den allgemeinen Gesundheitszustand des Kindes. Bewegung ist Aus-

⁵ Die Ottawa-Charta entstand am 21.11.1986 auf der ersten internationalen Gesundheitskonferenz der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Ottawa (Kanada) . Die Charta umfasste u.a Strategien für eine gesundheitsförderliche Gesamtpolitik und hatte Ziele wie Interessenvertretung und persönliche Kompetenzentwicklung von Menschen sowie Netzwerke zu schaffen und Gesundheitsdienste neu zu orientieren.

⁶ Die Agenda 21 ist ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, welches 1992 auf der „Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen“ in Rio de Janeiro beschlossen wurde. Ziel ist es, die Bedürfnisse der heutigen Generation so zu befriedigen, dass die Chancen für folgende Generationen nicht beeinträchtigt werden.

druck von Lebensfreude und dient dem Wohlbefinden. Sie ist die Grundlage für individuelle Erfahrungen der Kinder, die sie mit sich und ihrer Umwelt machen und dabei an eigene Grenzen stoßen. Bewegung ist ein Ausdruck kindlicher Lebensfreude. Ein ausreichendes Bewegungsangebot ist nicht nur unerlässlich für die Entwicklung der körperlichen Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Koordination, sondern auch Grundlage der gesundheitlichen Entwicklung.

Aber auch für die kognitive Entwicklung, die Entwicklung der Wahrnehmung und die Entwicklung des sozialen Verhaltens sind Bewegungserfahrungen grundlegend. Über die Bewegung erschließt sich dem Kind die Welt, Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz. Eine gute Bewegungskoordination gibt Sicherheit, stärkt das Selbstwertgefühl und verbessert die Körperbeherrschung, die es ihnen ermöglicht, Gefahren zu erkennen, einzuschätzen und gegebenenfalls Ängste zu überwinden. Die Kinder erleben ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie lieben es, sich frei bewegen und toben zu können. Wenn auf Grund von Erfolgserlebnissen im Bereich der Bewegung das Selbstvertrauen des Kindes zunimmt, wächst dadurch gleichzeitig seine Bereitschaft, auch in anderen Bereichen Problemen nicht auszuweichen, sondern sie aktiv anzugehen. Ein körperlich aktives Kind kommt "in Fluss", Denkblockaden lösen sich, Spannungen bauen sich ab, es wird offen für Neues.

Entspannungsspiele und Übungen zur Stille sind für die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes ebenso wichtig wie die Bewegung selbst. Deshalb wird in der Mittagsruhe vorgelesen, z.B. Traumreisen oder Massagen angeboten oder gemalt. Auf Angebote zur sensorischen, visuellen und akustischen Wahrnehmung wird geachtet. Angebote zum Tasten und Fühlen, Riechen und Schmecken, Sehen und Hören laden die Kinder im Tagesgeschehen ein, ihre Wahrnehmung und körperlichen Fertigkeiten auszubilden.

Eine gesunde, vollwertige und ausgewogene Ernährung ist uns wichtig. Zwischen den Mahlzeiten stehen jederzeit Getränke und Gemüse/Obst für die Kinder zugänglich

bereit. Wir wollen, dass die Kinder lernen, Verantwortung für ihre Gesundheit und ihr körperliches Wohlbefinden zu übernehmen.

Bei der Sauberkeitserziehung steht die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes im Vordergrund und wird bei Bedarf bei den Toilettengängen von den Erzieherinnen begleitend unterstützt.

„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.“ (WHO 1986).

Unsere Kita ist erfolgreich auditiert und zertifiziert worden für das Programm „Gesunde Kita“.

5. Soziales und kulturelles Leben

Kinder brauchen Wurzeln und Flügel - Wurzeln um zu Wissen, wo sie herkommen und Flügel, um die Welt zu erkunden. Soziale Beziehungen sind die Grundvoraussetzungen aller Bildungsprozesse. Kinder sind im Kindergarten ständig sozial gefordert und zur Auseinandersetzung mit Anderen aufgefordert. Sie müssen beispielsweise lernen, die Spielsachen zu teilen, gegenseitig Rücksicht aufeinander zu nehmen und auch mal nachzugeben. Im täglichen Miteinander und der Vorbildfunktion von den Erzieherinnen erlernen die Kinder die Bedeutung von sozialem Handeln:

- Kinder sollen miteinander leben und auskommen lernen
- Beachtung des Umgangs - Groß/Klein; Stark/Schwach
- Jungen/Mädchen; behinderter/nichtbehinderter Kinder
- gleichen Alters; älter/jünger; verschiedene Kulturen
- Regeln erarbeiten, einhalten und verändern
- Freundschaften entwickeln
- Konflikte regulieren
- Grenzen setzen und beachten

Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechende Konfliktlösungsmechanismen erlernen. So können sich kleinere Kinder abgrenzen, indem sie „Stopp“ sagen oder Handzeichen geben. Größere Kinder hingegen können sich schon ausführlicher verbal mit anderen auseinander setzen. Die Erzieherinnen helfen den Kindern dabei, indem sie ihnen zur Seite stehen. Das Kind sollte jedoch zu allererst die Möglichkeit haben, einen Konflikt selber zu lösen und die Erzieherin um Hilfe zu bitten, sollte es das nicht schaffen. Konflikte sehen wir als notwendiges Lernfeld für die Kinder, sich abzugrenzen, zu lernen, sich auszudrücken und zu verhandeln. Dies ist wichtig für die Entwicklung des Kindes, so dass eine Vermeidung von Konflikten nicht erwünscht ist. Im Morgenkreis lernen die Kinder, sich gegenseitig zuzuhören, Regeln zu beachten, auf andere Kinder Rücksicht zu nehmen und sich als Gruppe zu erleben. Feste und Geburtstage feiern wir alle zusammen und beginnen den Tag mit einem gemeinsamen Morgenkreis.

6. Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Sprache ist der Schlüssel zur Welt und Ausdruck der Verständigung und Beziehung zwischen Menschen. Die Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft. Deshalb sollen Kindern viele Gelegenheiten für Gespräche geboten werden (z.B. Morgenkreis, Bilderbuch-Betrachtung, Besprechen von Experimenten, beim Spielen etc.). Die Kommunikation der Kinder soll bewusst gestaltet werden, d.h.:

- Tischgespräche sind explizit erwünscht
- Spielsituationen anregen
- sprachliche Konfliktregelung und Alltagsregelungen
- achtsame Sprache
- Meinung sagen können und akzeptieren
- Unterhaltung in Kleingruppen anregen

- Zeit für *Gespräche* lassen
- Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen u. v. m.

Für die Kinder ist der Kita-Alltag als Lern- und Lebensort zu gestalten. Er soll vielfältige Möglichkeiten zur sprachlichen Entwicklung bieten und vorhandene Sprachkompetenzen anerkennen; so kann gezielte Sprachförderung in Einzelsituationen oder Kleingruppen stattfinden. Kinder aus Familien nicht-deutscher Herkunft, die die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen, werden gezielt gefördert und bei der Bewältigung des für sie vielleicht nicht überschaubaren Kita-Alltages unterstützt.

Im gesamten Tagesgeschehen geben die Erzieherinnen entwicklungsabhängige sprachliche Anregungen, u.a. durch sprachliche Handlungsbegleitung der Erzieherin von Tätigkeiten oder sprachanregenden Spielen. Die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung und des Sprachstandes der Kinder wird in unserer Einrichtung mit einem selbstkonzipierten ICH-Buch umgesetzt, welches sich an den Vorgaben des Sprachlerntagebuches orientiert.

Für Kinder, die am Schriffterwerb interessiert sind, steht eine „Lernwerkstatt“ zur Verfügung. Die Kinder können selbständig oder unter Anleitung ihrem Interesse am Schriffterwerb nachgehen, indem sie z.B. mit dem Druckkasten Wörter zusammensetzen und stempeln, sich Worte mit der Anlauttabelle erarbeiten, mit Lük-Kästen spielen oder über Sandpapier-Buchstaben erste Erfahrungen mit Buchstaben sammeln. Die Freude am Lesen und Erzählen von erdachten oder in Büchern angeschauten Geschichten ist von Bedeutung bei der Motivation, selber lesen und schreiben lernen zu wollen. Diese Freude wollen wir vermitteln und fördern. Den Umgang mit Fotografie, Film und Computer können die Kinder ihrem Entwicklungsstand angemessen lernen und in ersten Kontakt damit treten. Dazu stehen uns ein PC und eine Digitalkamera zur Verfügung. Der Träger verfügt darüber hinaus auch noch über eine Videokamera und die nötige Software-Ausstattung.

- **Projekte**

Projekte sind die offen für spontane Ideen und neue Überlegungen von Kindern, Eltern und Erzieherinnen. So sind die Projekte meist gekennzeichnet durch die Erfahrungen und Erlebnisse, die die Kinder mit ihrem Familiensystem im täglichen Zusammenleben oder in anderen natürlichen und gesellschaftlichen Bereichen machen.

In unserer Kindertagesstätte erfolgt eine intensive, zielgerichtete Auseinandersetzung mit einem Thema aus der Lebenssituation und/oder den Interessenlagen der Kinder über einen bestimmten Zeitraum. Die Erzieherinnen greifen diese Situationen auf, analysieren sie und gestalten diese Projekte gemeinsam mit den Kindern und den Eltern. Wichtig ist uns hierbei, dass Kinder ganzheitlich erleben und lernen. Mit ihrem gesamten Körper und all ihren Sinnen sammeln sie Informationen und Bilder über die Welt, die sie auf diese Weise, im wahrsten Sinne des Wortes, "begreifen".

Lernen in Projekten ist ein entdeckendes und forschendes Lernen. Kinder und Erwachsene begeben sich daher in einen gemeinsamen Prozess des Forschens, Erkundens und Untersuchens. Eine Projektarbeit kann von unterschiedlicher Länge sein und unterschiedlich viele Kinder miteinbeziehen.

In unseren Projekten können die Kinder ihre persönlichen Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Neigungen ausdrücken und lernen somit auch, sich mit anderen Kindern zu verständigen und Kompromisse einzugehen bei unterschiedlichen Meinungspositionen. Projekte sind - trotz notwendiger Planung und Vorbereitung - Lernarrangements, die offen sind für spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen der Erzieherinnen oder Anregungen von Eltern oder anderen Personen. Projekte sind in unserem Team ein gern genutztes Handwerkszeug, gerade weil sie eine interessante Mischung aus Planung und Spontaneität in der pädagogischen Arbeit zulassen und eine Möglichkeit bieten, ganzheitlich und interessenbezogen zu lernen.

In unserer Einrichtung werden Projekte zu einem bestimmten Thema durchgeführt, diese dauern dann je nach Interesse und Bedarf manchmal vier bis acht Wochen.

Dabei nähern wir uns den Inhalten auf den unterschiedlichsten Wegen: Ausflüge, Bücher, Experimente, Sinneserfahrungen, malen, basteln, turnen etc.. An diesen Projekten beteiligen wir sehr gerne die Eltern mit ihren Ideen, Wünschen und Anregungen. Der Prozess und die Ergebnisse einer Projektarbeit werden mit Hilfe von Kinderarbeiten, Fotos, Mappen, Aussagen der Kinder usw. dokumentiert. Gemeinsam reflektieren und philosophieren die Erziehrinnen mit den Kindern über die Arbeit.

- **Bedeutung des Spiels und Spielzeug**

Spielen ist für die Entwicklung des Kindes von elementarer Wichtigkeit.

Spielen bedeutet zu sich selbst finden, spielerisch lernen, Gefühle ausdrücken, Gruppe, Geborgenheit, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen.

Spielerisch kann das Kind:

- die Welt erkunden
- Erfahrungen über physikalische Eigenschaften der gegenständlichen Umwelt
- sammeln
- Persönliche Kompetenzen erlangen (z.B. Gefühle erfahren und den Umgang mit diesen erlernen)
- Soziale Kompetenzen wie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit aneignen
- Fähigkeiten erlernen/trainieren
- Geschicklichkeit/ Bewegungskoordination einüben
- Kreativität entfalten

Das Spiel der Kinder ist eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der sie ihre Lebenswirklichkeit konstruieren und rekonstruieren. Sie behandeln die Wirklichkeit ihren Vor-

stellungen entsprechend; sie handeln und verhalten sich, als ob das Spiel Wirklichkeit wäre.

Kinder konstruieren spielend soziale Beziehungen und schaffen sich die passenden Bedingungen. Sie gebrauchen ihre Phantasie, um die Welt im Spiel ihren eigenen Vorstellungen entsprechend umzugestalten. Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Das Spiel ist für Kinder die Möglichkeit, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, ihnen näher zu kommen, ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren - und damit zugleich selbst vertrauter zu werden. Sie gewinnen Selbstvertrauen.

Der Sinn des kindlichen Spiels liegt nicht in einem Endprodukt, sondern in der Handlung selbst. Das Spiel ist daher ein wichtiges Element im Alltag der Kita.

Es ist eine Zeit, in der jedes Kind:

- seinen Spielort selber wählen kann
- entscheiden kann, was es tun möchte (spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, basteln)
- entscheiden kann, ob es etwas allein, mit anderen Kindern oder mit den Erzieherinnen machen möchte
- aus einem vielfältigen Spielzeug- und Materialangebot wählen kann
- die Möglichkeit hat, bei der ausgewählten Tätigkeit zu verbleiben, sie auf eigenen Wunsch hin zu beenden, abubrechen oder zu einer anderen Tätigkeit überzugehen
- entsprechend seinen Bedürfnissen die Intensität und das Tempo seines Spiels selber bestimmen kann.

"Spielzeug ist ein wesentlicher Bestandteil der Kultur von Kindern" (Gauly, B.).

Es gibt viele verschiedene Spielsachen, die einen subjektiven Stellenwert für das einzelne Kind einnehmen können. Wenn die Kinder ihr eigenes Spielzeug in die Kita mitbringen können, bieten sich für uns Möglichkeiten, die Kinder zu beobachten, mit ihnen in einen Spieldialog zu kommen und ihre äußeren und inneren Erlebnisse zu erfassen. Mit seinem Spielzeug verknüpft das Kind etwas ganz Besonderes und Persönliches. Im Spiel kann es mit den Risiken des Alltags fertig werden. Im Spiel können sich geheime Träume und unerfüllte Wünsche erfüllen. Wir möchten die tatsächlichen Spielbedürfnisse der Kinder ernst nehmen und ihre Begeisterung, die sie zu einem bestimmten Spielzeug entwickeln, nicht übersehen. Wenn aber die Kinder ihr privates Spielzeug mitbringen, dann kommt es oft auch zu Unruhe und Streitigkeiten. Besitzanspruch wird geltend gemacht, Neidgefühle können aufkommen, Konkurrenzverhalten kann ausbrechen, Teile des Spielzeuges können verloren oder kaputt gehen und bei mangelnder Beachtung dessen können Enttäuschung und Frustration entstehen.

Wir möchten die Eltern deshalb bitten, auch diese Aspekte zu beachten und den Kindern nur ein Spielzeug mit in die Kita zu geben.

- **Rituale und Regeln**

Kinder suchen Orientierung, sie setzen sich in Beziehung zu allem was sie umgibt. So können beispielsweise Rituale im Alltag der Kita den Kindern, aber auch uns Erzieherinnen und den Eltern Struktur, Sicherheit und Wiedererkennung bieten. Rituale stärken die Bindung und geben auch in schwierigen Lebensphasen Halt.

Kinder sind von Natur aus neugierig auf die Welt und gehen auf Erkundungstour. Immer neue Eindrücke stürmen auf sie ein. Das kann ganz schön anstrengend sein, alles zu registrieren und zu speichern. Vom geregelten Tagesablauf über Geburtsrituale bis hin zum Tischspruch, dem Morgenkreis und vielen Dingen mehr, ist unser Tag gekennzeichnet von Ritualen. Dabei hat jede Erzieherin auch noch einmal differenzierte, besondere Rituale im Umgang mit den Kindern, was die Kinder unse-

rer Erfahrung nach nicht durcheinander bringt, sondern die Individualität jeder einzelnen Bezugsperson stark verdeutlicht und individuelle Erfahrungsräume schafft.

Auch Regeln und Grenzen begleiten unseren Kita-Alltag. Genauso wie Rituale bieten sie den Kindern Orientierung und Sicherheit. So wissen sie genau, woran sie sind und müssen nicht täglich und stündlich ihre Freiräume neu ausloten. Regeln und Grenzen dienen als Wegweiser, die vermitteln „Da geht's lang!“ Dabei sollten die Regeln überschaubar, zwischen allen Erzieherinnen, Aushilfen und Praktikantinnen klar sein und konsequent eingehalten werden (Ausnahmen bestätigen die Regel). Außerdem sollten sie von den Kindern verstanden und durchschaut, aber auch hinterfragt werden können. Ein Kind kann eine Regel am besten einhalten, wenn sie für das Kind verständlich und nachvollziehbar ist. Eindeutig sollte auch sein, was folgt, wenn Absprachen nicht eingehalten werden. Wenn Kinder ihres Alters entsprechend an der Aufstellung von Regeln beteiligt werden, verstehen sie, dass das gute Zusammenleben Aller auch ihre Angelegenheit ist. Es ist uns wichtig, uns immer wieder über bestehende Regeln auszutauschen, zu verständigen, sie zu hinterfragen, zu verändern oder ggf. neue aufzustellen.

6.5. Spezielle Punkte der Konzeption

- **Eingewöhnung und Bindung**

Der Übergang von zu Hause in die Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind - unabhängig vom Alter - einen aufregenden Schritt. Oft erfährt das Kind mit der Eingewöhnungssituation in einer Kindertagesstätte seine erste Trennungsphase von seinen Eltern /Erziehungsberechtigten.

Die Trennungserfahrung verbunden mit den unbekanntem Räumlichkeiten der Kindertagesstätte, dem Beziehungsaufbau zu seiner Bezugserzieherin mit dem Kennenlernen und Zurechtfinden in der Kindergruppe sowie einem anderen Tagesablauf gilt

es erst mal in sanfter Weise zu verarbeiten. Das Kind und seine Begleitperson bestimmen daher diesen Prozess durch ihre Persönlichkeit und die aktuelle Lebenssituation. Dies bedarf Zeit, Geduld und Verständnis.

Die Herstellung einer sicheren tragfähigen Beziehung, die Entwicklung eines emotionalen Bandes zwischen Kind und Erzieherinnen ist Grundvoraussetzung für den Umgang miteinander und für das Gelingen positiver Lern- und Entwicklungsprozesse. Wir gestalten die Eingewöhnungsphase entsprechend des Berliner Eingewöhnungsmodells. Hier legen wir großen Wert auf die Beobachtung und auf ein entsprechendes Eingehen auf die stets individuellen Bedürfnisse und das Tempo von Kind, Eltern aber auch der gesamten Kindergruppe in der neuen Situation. Eine gute, intensive und spontane Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherinnen ist dafür grundlegend. Ausgangspunkt dafür ist das Aufnahmegespräch, welches die Eltern mit der jeweiligen Bezugserzieherin führen. Hier wird die Eingewöhnung geplant und vorbereitet. Die Eltern können im Dialog mit der Bezugserzieherin über ihre Wünsche, Sorgen und Ängste sowie über die bisherige Entwicklung, Vorlieben und Abneigungen des Kindes sprechen. Sie können sich über Rituale und Werte der Familie austauschen und die Persönlichkeit der Bezugserzieherin kennen lernen. Ferner erhalten die Eltern einen Leitfaden zur Eingewöhnung in unseren Kitas, der sie noch einmal über die Bedeutung, die Ziele und den Ablauf dieser so wichtigen Phase informiert. Ebenso erhalten sie Tipps, welche Faktoren die Eingewöhnung eher begünstigen oder erschweren. In der Eingewöhnungsphase werden daher auch die Eltern sensibel begleitet und ihnen vermittelt, dass sie als Eltern für ihr Kind die wichtigste Bezugsperson sind und bleiben. Die Erzieherin, die das Kind eingewöhnt, ist erst mal auch als Bezugserzieherin und Ansprechpartnerin für die Eltern. Das Kind hat aber die Freiheit, sich im Laufe seiner Kindergartenzeit andere Bezugspersonen zu suchen. Jedes Kind braucht seine individuelle Zeit, sich an die neue Umgebung, die Kinder, die Erzieherinnen zu gewöhnen.

Die Eingewöhnung ist erst dann abgeschlossen, wenn das Kind eine Bindung zu seiner Bezugserzieherin aufgebaut hat, sich von ihr trösten lässt und die Begleitperson des Kindes das Gefühl hat, das Kind vertrauensvoll in die Obhut der Erzieherin geben zu können. Die Vertrauensbasis zwischen den Eltern/Begleitperson des Kindes spielt die wesentlichste Rolle für eine gut gelingende Eingewöhnung.

Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase erfolgt ein erstes Entwicklungsgespräch für den gegenseitigen Austausch zwischen Eltern/Erziehungsberechtigten und der Bezugserzieherin.

Während ältere Kinder auf dem Weg in Selbständigkeit und Unabhängigkeit begleitet werden, benötigen Kleinkinder dagegen eine engere Bindung an ihre Bezugserzieherin und ein geschlossenes Umfeld, da sie Sinneseindrücke intensiver erleben und verarbeiten. Um ihrem besonderen Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit gerecht zu werden, werden bei uns die 0-3 Jährigen in der Krippe liebevoll betreut.

Jedes Kind hat zwar seine Bezugserzieherin, aber natürlich arbeiten alle Erzieherinnen mit allen Kindern und sind für alle ansprechbar. Dies ist wichtig, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, zu unterschiedlichen Personen Bindungen aufzubauen.

- **Ernährung**

Ernährungsgewohnheiten, Ernährungsverhalten, Vorlieben, Abneigungen, Einstellungen sowie Freude am genussvollen Essen werden im frühen Kindesalter entwickelt und prägen das weitere Leben. Dieser Verantwortung Rechnung tragend wird in unseren Kitas auf eine gesunde (überwiegend Bio, Vollwert, vegetarisch, viel Obst und Gemüse) und freudvolle, kommunikative und ästhetische Gestaltung der Mahlzeiten Wert gelegt.

Frühstück, Mittagessen und Vesper werden in der Einrichtung von unserem Koch frisch vor- und zubereitet. Wir achten auf eine altersentsprechende Ernährung und

natürlich auch auf bestehende Lebensmittelallergien sowie auf religiöse oder kulturelle Verzichte.

Während des Tages werden Obst, Gemüse und Getränke angeboten. Auch auf Nachfrage wird jedem Kind immer etwas zu essen bereitgestellt.

Mittags essen wir in den jeweiligen Bezugsgruppen, so dass eine ruhige und gemütliche Atmosphäre geschaffen werden kann. Die Erzieherinnen essen am selben Tisch wie die Kinder. Die gemeinsame Mahlzeit findet ohne Zwang statt. Wir gestehen jedem Kind ein Recht auf sein eigenes Essbedürfnis/Hungergefühl zu. Die Kinder sollen sich je nach Möglichkeit selbst aufessen und lernen, ihren Hunger selbst einzuschätzen. Sie brauchen den Teller nicht leer zu essen. Ein Kind darf auch mal Appetit auf den Nachtisch haben, ohne sein Mittagessen gegessen zu haben

- **Schlafen**

Die Kinder werden zu ganz unterschiedlichen Zeiten morgens gebracht, kommen vielleicht auch unausgeschlafen und bleiben unterschiedlich lange in der Kindertagesstätte.

Eine unterschiedliche Entwicklung, individueller Biorhythmus und häusliche Schlafenszeiten haben zur Folge, dass nicht alle Kinder zur gleichen Zeit müde sind oder auch schlafen können. Daher soll jedes Kind die Möglichkeit haben, sich zu seiner Zeit auszuruhen und zurückzuziehen. Eine wichtige Aufgabe der Erzieherinnen ist es, dieses Bedürfnis einzelner Kinder wahrzunehmen und ihnen entsprechende Bedingungen zu schaffen. Die Kinder werden bei uns nicht zum Schlafen gezwungen bzw. vom Schlafen abgehalten. Im engen Austausch mit den Eltern gestalten wir besonders die Übergangszeit vom Mittagsschlaf zum Nicht-mehr-Mittagsschlaf immer im Interesse der individuellen Bedürfnisse des Kindes.

Da ein Großteil der Kinder täglich über einen Zeitraum von 7 - 8 Stunden in der Kita anwesend ist, halten wir eine Entspannungsphase in der Mittagszeit für hilfreich.

Den Kindern werden kleine Vorleserunden, Hörspiele oder Traumreisen angeboten und unterstützen sie darin, abzuschalten und zur Ruhe zu kommen. Die Kinder können sich auch alleine oder mit Freundinnen in gemütliche Ecken zurückziehen, Bilderbücher angucken, ausruhen etc. Die Mittagsruhe im Schlafraum wird von den meist jüngeren Kindern genutzt, ist aber ebenso auch für die älteren Kindern eine Variante, sich vom bisherigen Tag auszuruhen. Es ist kein Privileg der "Kleinen". Für jedes Kind, welches in der Kita mittags schläft, wird eine Matratze mit Kissen und Decke vorbereitet, wobei auch besondere Einschlafgewohnheiten der Kinder berücksichtigt werden (Kuscheltier, Nuckel, Kuscheltuch). Die Schlafatmosphäre wird angenehm gestaltet: wir singen Schlaflieder, hören leise Musik und kuscheln noch ein bisschen. Ausruhzzeit, Schlaf, Rückzug oder die aktive Teilnahme an einer Spielgruppe ist eine Möglichkeit und nicht starr zu handhaben. Die Kinder nehmen und nutzen die Angebote nach Bedarf.

- **Sauberkeitserziehung**

Jedes Kind wird von alleine sauber; es soll grundsätzlich den Zeitpunkt selbst bestimmen können. In enger Kommunikation mit den Eltern nehmen die Erzieherinnen wahr, wann dieser Übergang in der Kita unterstützend begleitet werden kann. Durch das Beispiel der älteren Kinder wird die Benutzung der Toilette für ein jüngeres Kind interessant. Irgendwann möchte es auch können, was die Großen können und die Windeln werden lästig. Wir möchten, dass die Kinder ein positives Verhältnis zu ihrem Körper, ihren Ausscheidungen und zur Sexualität entwickeln können.

Zur Sauberkeitserziehung gehört die sog. Matschphase. Wir wollen den Kindern so oft es geht die Gelegenheit geben, mit Wasser, Farben, Sand und Kleister zu matschen und diese Phase auszuleben. Die Kinder dürfen sich schmutzig machen. Die Eltern werden gebeten, immer ausreichend Wechselsachen zur Verfügung zu stellen.

- **Übergang in die Grundschule**

Der Übergang in die Schule ist ein einschneidendes und zugleich kritisches Lebensereignis für jedes Kind, aber auch für deren Eltern. Auf die Kinder kommen viele neue Anforderungen zu, die sie in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigen müssen. Kinder bringen jedoch ihre Lernerfahrungen aus der Kita mit in die Schule.

Vorschularbeit in älterem Sinn gibt es nicht mehr. Die Fähigkeiten, die die Kinder benötigen, um Leistungsbereitschaft, Lernwille und Interesse an der Schule zu entwickeln, werden grundlegend ab dem ersten Tag in der Kindertagesstätte erlernt. Der ganze Lebensabschnitt im Kindergarten soll sie auf die Schule und das Lernen vorbereiten. Es geht daher nicht um die Vorwegnahme der Bildungsinhalte der ersten Klasse, wie gezieltes Buchstaben- und Zahlentraining oder still sitzen und konzentrieren zu üben.

Für die spezielle Förderung der Lernfähigkeit im letzten Jahr vor Eintritt der Schule ist es aber dennoch wichtig, einen Freiraum für die Kinder zu schaffen, in dem die Kinder viel Eigeninitiative entwickeln können und ihre Neugierde auf die Schule geweckt wird.

Aufgrund unserer differenzierten Bildungsarbeit nach dem Berliner Bildungsprogramm, in der wir u.a. die sozialen Kompetenzen und die Selbstständigkeit der Kinder stärken, sie ermutigen eigene Lösungsmöglichkeiten zu finden und Wünsche, Befindlichkeiten, Kritik auch in der Gruppe zu äußern lernen, schaffen wir gute Voraussetzungen für den Übergang.

Die Kinder erhalten von Beginn an vielfältige gezielte Angebote, die ihrem Wissens- und Betätigungsdrang entsprechen. Ausdauer und Konzentration erlernen unsere betreuten Kinder nicht durch das zwanghafte Stillsitzen, sondern durch vielfältige Bewegungsangebote und Außenaktivitäten. Ein Gefühl für die Zeit erlernen die Kinder u.a. durch den geregelten Tagesablauf in der Kita. Die Selbstständigkeit im Denken und Handeln der Kinder zu erweitern ist ein wesentlicher Bestandteil unserer altersspezifischen Arbeit mit den „Großen Kindern“.

Eine weitere wichtige Voraussetzung dafür, dass die Kinder mit und in der Schule zurecht kommen ist, dass die Kinder vor allem das Lernen lernen. Das heißt, dass sie lernmethodische Kompetenzen und Spaß am Lernen entwickeln. Wir wollen die ureigene Lernmotivation der Kinder fördern und erhalten.

Die gezielte Beobachtung der Kinder von Anfang an lassen Bereiche erkennen, in denen Kinder der Förderung bedürfen, um den Alltag in der Schule zu meistern. Diese Notwendigkeiten zu erkennen und geeignete Fördermöglichkeiten in Zusammenarbeit mit den Eltern zu erarbeiten, sehen wir als unsere Aufgabe. Nur so können wir gewährleisten, dass die Kinder selbstbewusst, eigenständig und motiviert den Übergang von der Kita in die Grundschule schaffen.

6.6. Beobachtung und Dokumentation

Ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit mit den Kindern ist deren regelmäßige Beobachtung und die daraus abgeleiteten Dokumentationen. Bei der Beobachtung der Kinder ist es selbstverständlich, dass die Persönlichkeit des Kindes und sein Handeln wertgeschätzt und geachtet wird. Es geht grundsätzlich um die Beachtung des Kindes im Einzelnen wie auch in der Kindergemeinschaft.

Das Beobachten eröffnet den Erzieherinnen die Möglichkeit, u.a. den individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu erkennen und es gezielt in seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterstützen.

Es ist uns wichtig, die einzelnen und individuellen Lebens-, Lern und Selbstbildungsprozesse der Kinder kennen zu lernen, um so ein Verständnis für ihre Verhaltensweisen entwickeln zu können.

Wir arbeiten mit den Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumentarien nach Early Excellence. Die Beobachtungen erfolgen ausschließlich in vom Kind selbst gewählten Tätigkeiten und richten die Aufmerksamkeit auf drei Schwerpunkte:

- das emotionale Wohlbefinden und die Engagiertheit in Anlehnung an die Leuven Engagiertheitsskala Levers, Belgien
- die Schemata des Kindes in Anlehnung an die Arbeit im Pen Green
- die Bildungsbereiche aus dem Berliner Bildungsprogramm

Auf Grund der Beobachtungen wird ein individuelles Angebot erstellt und ein Situationsbuch für jedes Kind gestaltet.

Im vom Träger konzipierten ICH-Buch stehen immer die wachsenden Kompetenzen der Kinder im Vordergrund der Betrachtung. Es wird von der jeweiligen Bezugserzieherin erstellt und von den Kolleginnen zugearbeitet. Ausgehend von den Vorgaben des Sprachlerntagebuches werden hier wichtige individuelle Entwicklungsschritte von und mit den Kindern dokumentiert. Das Buch beinhaltet Lerngeschichten, Dokumentationen durch Fotos, Ausschnitte aus Gesprächen mit den Kindern und viele andere Dinge, die für das Kind im Lebensabschnitt Kita eine Bedeutsamkeit erlangen. Die ICH - Bücher sind für die Kinder frei zugänglich und können auch von den Eltern eingesehen werden.

Eine Dokumentation des Kita-Alltags für Eltern von großer Bedeutung. So können die Eltern anhand von Fotos, gemalten Bildern, gebastelten Kunstwerken oder anderen Ausstellungsstücken den Alltag ihres Kindes nachvollziehen.

Uns ist jedoch bewusst, dass all diese „Arbeitshilfen“ und Handwerkszeuge ohne einen offenen Blick sowie regelmäßigen Austausch zwischen den Erzieherinnen und mit den Eltern über den Entwicklungsstand und das Wohlbefinden der Kinder nicht auskommen.

7. Zusammenarbeit und Beteiligung der Eltern/ Erziehungsberechtigten

Eltern sind die ersten und in der Regel die wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes und somit für uns als Expertinnen ihrer Kinder die wichtigsten Partnerinnen bei der Bildung und Erziehung der Kinder. Erziehungspartnerschaft meint für uns, dass wir mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eine vertrauensvolle, wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit anstreben, in der wir mit den Eltern im Dialog stehen. Notwendig sind auch die Verständigungen und Fragen über Erziehungsvorstellungen. Dies sind neben der Vertrauensbasis von Eltern und Erzieherinnen wesentliche Voraussetzungen für eine konstruktive pädagogische Arbeit zum Wohle der Kinder und für die qualitätsorientierte Weiterentwicklung unserer Kindertagesstätte.

Bezieht man die Eltern in partnerschaftlicher Weise ein, erweitert sich der Betrachtungshorizont. Dies begünstigt ein vertrauensvolles Klima, welches die Basis für offenen Umgang mit Ängsten, Befürchtungen, Erwartungen, Hilflosigkeit und Rückmeldungen aller Art ausmacht. Die Eltern können so Rat und Information in allgemeinen und speziellen Fragen zur Gestaltung des Erziehungsprozesses erhalten. Gegebenenfalls kann über die mögliche Inanspruchnahme weiterer Fachdienste wie z.B. Erziehungsberatungsstellen etc. nachgedacht werden. Hier eröffnen sich bedeutsame Ansatzmöglichkeiten zur Prävention und Vernetzung mit den Angeboten des Familienzentrums in der Fürstenwalder Str. 25.

Die Transparenz unserer Arbeit und der regelmäßige Austausch über Bildungs- und Erziehungsziele sollen zum positiven Gelingen einer Erziehungspartnerschaft beitragen.

Die wichtigen Tür- und Angelgespräche und die regelmäßigen Entwicklungsgespräche über die Kinder ermöglichen den Eltern einen Einblick in die alltägliche pädagogische Arbeit und sind neben weiteren Elterngesprächen, Eltern- und Informationsabenden, gemeinsamen Festen u.a. Formen unserer Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Entwicklungsgespräche dienen dem gemeinsamen Austausch über das Kind und seiner Entwicklung, um es besser zu verstehen, den Stand des Kindes in der Gruppe zu verdeutlichen und das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieherinnen zu stärken. Eltern haben die Möglichkeit, sich bei Kitafesten, Ausflügen und anderen Aktivitäten und Projektarbeiten, bei Gruppenelternversammlungen sowie in der Gremienarbeit z.B. als Elternsprecherinnen u.a. aktiv zu beteiligen und mitzuwirken.

Im Folgenden wollen wir noch mal detailliert auf verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit Eltern eingehen:

Aufnahmegespräch

Bei diesem Gespräch erfahren die Eltern Gegebenheiten und Schwerpunkte unserer Einrichtung, gleichzeitig gewinnen die Erzieherinnen einen ersten Eindruck über die Erwartungshaltung und Wünsche der Eltern und erhalten wichtige Informationen über das einzelne Kind. Ein wichtiger Aspekt dieses Gespräches ist auch die gute Planung und Vorbereitung der Eingewöhnungsphase mit den Eltern (siehe Eingewöhnung).

Kommunikation mit den Eltern

Die Bringe- und Abholzeiten bieten nahezu immer die Möglichkeit für sogenannte Tür- und Angelgespräche, die wir für ebenso wichtig erachten wie intensivere Elterngespräche. Abhängig von Situation, Anzahl der anwesenden Kinder und Erzieherinnen sind Tür- und Angelgespräche manchmal mehr, manchmal weniger günstig. Die Eltern werden gebeten, diese Situationen wahrzunehmen und selbst abzuwägen. Bei Bedarf werden kurzfristige Termine für kleinere Elterngespräche gemacht, um akute Probleme, Fragen, bzw. Sorgen zu klären. Hier ist eine besondere Sensibilität seitens der Erzieherinnen gefragt, Signale der Hilfsbedürftigkeit zu erkennen und behutsam Angebote zu signalisieren.

Die Entwicklungsgespräche dienen in erster Linie dem Informationsaustausch über das allgemeine Befinden des Kindes in der Einrichtung und seinem Entwicklungsstand (in den Entwicklungsbereichen Kognition, Motorik, Selbstständigkeit, Sprach- und Spielverhalten). Sie bieten Zeit, um über eventuelle Besonderheiten des Kindes ins Gespräch zu kommen, das Kind als Teil der Gruppe wahrzunehmen und spezielle Fragen der Eltern zu beantworten sowie bestehende Ängste/Sorgen abzubauen.

Allgemeine Informationen in der Kita laufen über viele verschiedene Wege: es gibt eine Pinnwand an der Eingangstür für aktuelle und akute Infos sowie eine pädagogische Pinnwand mit Informationen von den Erzieherinnen („aktuelle Lieder“, „Kinderlieder“, „Experimentanleitungen zum Nachmachen usw.). In regelmäßigen Monats-Mails werden die Eltern außerdem von der Leitung über wichtige Termine, Ankündigungen, Personalsituation und ähnliches auf dem Laufenden gehalten.

Elternabende

Mindestens zwei mal jährlich findet ein Elternabend statt, der hauptsächlich für pädagogische Themen reserviert wird. Hier erfahren die Eltern etwas über die Situation in der Gruppe, aktuelle Themen, Projekte und andere pädagogische Angelegenheiten. Es handelt sich dabei keinesfalls um reine Informationsveranstaltungen. Das Einbringen von Kritik, Fragen, Diskussionsbeiträgen, Ideen, Wünschen und dergleichen seitens der Eltern ist hier ausdrücklich erwünscht.

Weiterhin bieten wir gemeinsame Spiel- und Bastelnachmittage mit den Eltern an.

Die Ideen, Meinungen, Kompetenzen und Kritiken der Eltern sind für uns wichtig, um in unserer pädagogischen Arbeit für die Kinder lebendig zu bleiben und uns selbst als Team und Kita weiterzuentwickeln.

Es gibt in der Kita einen Ressourcenkatalog der Eltern, mit dessen Hilfe die Erzieherinnen und die Leitung auf die Kenntnisse, Fähigkeiten und Ideen der Eltern zurückgreifen können, um die pädagogische Arbeit zu unterstützen.

Eltern werden dazu ermutigt und angeregt, hier im Kitaalltag ihre individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse kreativen Potentiale, Stärken und Vorlieben gemeinschaftsstiftend einzubringen. Somit soll soziale Mobilität gefördert und einer Verfestigung und Verstärkung sozialer Ungleichheit und sozio-ökonomische Segmentierung der Gesellschaft begegnet werden.

8. Zusammenarbeit im Team

Unser pädagogisches Team besteht aus "Menschenskindern" unterschiedlicher Nationalität, Alter, Berufserfahrung, Geschlecht, sexueller Orientierung, Qualifikationen und ist so bunt, wie unsere Gesellschaft und unsere Kindergruppen.

Die Arbeit in unserer Einrichtung lebt in entscheidendem Maße davon, wie die Kooperation und Kommunikation der Mitarbeiterinnen funktioniert. Teamarbeit hat eine direkte Auswirkung auf die praktische Arbeit. Sie ist ein Modell, das auf den Umgang mit Kindern und Eltern sowie die Atmosphäre im täglichen Zusammensein wirkt.

In regelmäßig wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen kommt es zum intensiven Austausch über die Gruppe, Bedürfnisse der Kinder, Besonderheiten und den Entwicklungsstand einzelner Kinder. Neben Angeboten und Projekten werden hier auch Entwicklungsgespräche geplant und vorbereitet. Darüber hinaus dienen die Teamsitzungen zur Information von Fortbildungen, zur Weitergabe von Informationen vom Träger und anderen Institutionen, Informationen über die Arbeit des Elternbeirates und zur konzeptionellen Reflexion und Diskussion und der daraus entstehenden Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Teamarbeit bedeutet für uns, dass Konflikte nicht verdrängt, sondern angesprochen und konstruktiv bearbeitet werden. Wir erwarten die Diskussionsbeteiligung aller Mitarbeiterinnen und die Übernahme von Eigenverantwortung, Klärung der Be-

ziehungsqualitäten, Selbst- und Fremdkritik, Verbindlichkeit von Absprachen, Innovationsfreude, eigenes Interesse an fachlicher Fortbildung sowie persönlicher Weiterbildung.

Wenn dazu Teamsupervisionen nötig sind, können diese durchgeführt werden. Supervision unterstützt die Reflexion der täglichen Arbeit mit den Kindern, den Eltern und dem Team. Mit einer Supervisorin (neutrale Person), die weder in die Kita einbezogen noch dem Arbeitgeber unterstellt ist, können grundsätzliche Haltungen und Arbeitsweisen reflektiert und ggf. verändert sowie Konflikte besprochen und Lösungsmöglichkeiten gesucht werden.

9. Vernetzung und Kooperation

Uns ist kooperative Vernetzung mit der Nachbarschaft sehr wichtig. So können Ressourcen wahrgenommen und gemeinsame Handlungsansätze mit anderen sozialen Einrichtungen entstehen. Unsere Kindertagesstätte ist fest in ein soziales Beziehungsnetzwerk eingebunden und kann so den Sozialraum (Stadtteil) mitgestalten und für die alltägliche pädagogische Arbeit nutzen.

Das Team in der Kita beteiligt sich aktiv in der Gremienarbeit im Sozialraum. Unsere Einrichtung ist aber auch als einzelne Kita überbezirklich vertreten. Darüber hinaus kooperieren wir u.a. mit Schulen, anderen Kindertagesstätten, mit Kinderärzten, dem Jugend- und Gesundheitsdienst des Bezirkes, dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, mit dem Allgemeinen sozialen Dienst, mit diversen Beratungsstellen, mit logopädischen Praxen, Bibliotheken.

Eng vernetzt arbeitet unsere Kindertagesstätte im Besonderen mit dem zum Träger gehörenden Familienzentrum. Das Familienzentrum verfügt über ein Familiencafé mit angrenzendem Spielraum für Kinder und zwei Bewegungsräume, in denen offenen Kurse stattfinden. Im Familienzentrum werden täglich Angebote zur Familienbildung d.h. Kurse und Gruppen zu verschiedenen Themen gemacht. Unter anderem

gibt es einmal wöchentlich ein Familienfrühstück, bei dem sich Eltern zum gemütlichen Austausch und Spielen mit den Kindern treffen können. Viele der Kita-Eltern sind uns so schon aus dem regelmäßigen gemeinsamen Frühstück bekannt. Sowie einmal in der Woche wird eine Suppe auf dem Lagerfeuer gekocht und es kann gemeinsam Abendbrot gegessen werden.

Die angebotenen Kurse richten sich immer auch an Eltern unserer Kita-Kinder, welche diese oft wahrnehmen. Informationsveranstaltungen, wie z.B. „Erste Hilfe für das Kind“ oder zum Thema Grenzen setzen, werden von Kita-Eltern und auch Erzieherinnen genutzt. Bei Problemen oder benötigter erweiterter Hilfestellung bietet das Familienzentrum eine Sozialberatung an. Für rechtliche Fragen gibt es eine Anwaltssprechstunde.

Die Räume des Familienzentrums sind den Kita-Kindern durch Kurse bekannt und werden bei Bedarf auch von den Erzieherinnen und Kindern für Angebote genutzt. Ziel ist es, durch gemeinsame Teamsitzungen die Zusammenarbeit immer wieder neu zu stärken, zu verbessern und gemeinsame Synergieeffekte zu finden.

10. Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

menschenskinder-berlin gGmbH achtet auf die physische und psychische Unversehrtheit von Kindern. Der Träger hat sich daher entschlossen, die Leiterin der Kita Menschenskinder als „insoweit erfahrende Fachkraft“ nach § 8a 2.SGB VIII ausbilden bzw. weiterbilden zu lassen.

Die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung ist immer eine diffizile Angelegenheit. Bei dem Prozess der Risikoabschätzung, ob ein von uns betreutes Kind gefährdet ist, werden immer die Kinder sowie die Personenberechtigten (neben den Erziehungsberechtigten können das auch z.B. Erzieherinnen, Stiefeltern, Tagesmütter etc. sein) mit einbezogen, sofern dies das Wohl der Kinder nicht gefährdet. Ferner

erfolgt die Risikoabschätzung nicht von einer einzelnen Erzieherin, sondern immer im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte.

In der Verfahrensweise bei konkreter Gefährdung des Kindeswohls hält sich der Träger an die vorgegebene gesetzliche Regelung/Verfahrensvorschrift und bezieht sich in den einzelnen Verfahrensschritten auf die fachlich-methodischen Beurteilungs- und Bewertungskriterien.

Ein ausgearbeitetes sexualpädagogisches Konzept von menschenkinder-berlin gGmbH, welches auch das Schutzkonzept und die Verfahrensweise bei Kindeswohlgefährdung beinhaltet, ist auf Nachfrage einzusehen.

11. Evaluation und Qualitätssicherung

Eine regelmäßige Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit entsprechend des Berliner Bildungsprogramms findet in der Einrichtung statt.

Unser Träger versteht sich mit seinen Mitarbeiterinnen als eine lebenslange lernende Organisation. Unsere Arbeit wird daher kontinuierlich und systematisch reflektiert, um sie zu verbessern. Hierzu zählt auch die Umsetzung unseres Ideen- und Beschwerdemanagements. Die Meinung und Kritik insbesondere der Kinder mit ihren Familien ist bedeutend für unsere Qualitätssicherung.

Mit Hilfe der Internen Evaluationen wie Mitarbeiterinnen-, Eltern- und Kinderbefragungen und unseren Beobachtungen überprüfen wir regelmäßig unsere Ziele und die Qualität unserer Arbeit und Angebote. Die Auswertungen und Reflexionen der pädagogischen Arbeit finden u.a. in Fallbesprechungen im Team statt.

Die Fremdevaluation für die Zertifizierung „Gesunde Kita“ ist erfolgreich absolviert. Weitere externe Evaluationen zu diversen Themen werden folgen.

Seit Dezember 2013 ist unsere Einrichtung Menschenkinder erfolgreich extern zur Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm von der Arbeiterwohlfahrt Gesell-

schaft für Evaluationen mbH evaluiert worden. Bei Interesse kann der Evaluationsbericht eingesehen werden.

menschenskinder-berlin gGmbH lebt auf allen Ebenen einen demokratisch-partizipativen Führungsstil. Transparenz von Strukturen und Entscheidungen sowie kurze Kommunikationswege sind maßgeblich für eine qualitative hochwertige Arbeit in unseren Einrichtungen.

Die Entwicklung von Leitzielen und Leitbildern werden u.a. in den wöchentlichen Leiterinnen- und Teamsitzungen erarbeitet. Hier entstehen Zielvereinbarungen, die immer wieder auch auf ihre Wirksamkeit und Aktualität überprüft werden.

Neben den regelmäßigen Mitarbeiterinnen- und Personalentwicklungsgesprächen erhalten die Mitarbeiterinnen Supervision und Fachberatungen. Der Träger schätzt sein multidisziplinäres Team und die damit verbundenen Ressourcen und hat so die Möglichkeit, die individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen für spezielle Aufgabengebiete der Einrichtung zu nutzen und einzusetzen.

Die Mitarbeiterinnen haben die Möglichkeit, sich fort- und weiterzubilden.

Die Psychohygiene der einzelnen Menschen, die für menschenkinder-berlin gGmbH tätig sind, ist für die Personalentwicklung von unserem Träger eine gewichtige Aufgabe, denn nur wenn sich Menschen an ihrem Arbeitsplatz wohl und wertgeschätzt fühlen, ist es ihnen möglich, ihre Arbeit mit Freude, Lust und Qualität zu verrichten.

12. Schlusswort

Sie haben jetzt einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte allgemein gewonnen und wir hoffen, dass wir Ihnen unsere Ideale verdeutlichen konnten. Eine Konzeption versteht sich als Leitfaden, der einen Entwicklungsprozess begleitet und nicht als unveränderlichen Grundsatz. Sollten Sie sich für unseren Träger entscheiden, stehen wir in Aufnahme- und Eingewöhnungsgesprächen zur Verfügung und beantworten aufkommende Fragen persönlich und individuell.

13. Literaturverzeichnis

Agenda 21..Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. Rio de Janeiro, Juni 1992.

Amend, M. / Haberkorn,R. / Hagemann, U. / Seehausen, H. : Lebensraum Kindergarten. Eschborn bei Frankfurt am Main, 1992.

Becker-Textor, Ingeborg: Mit Kinderaugen sehen. Verlag Herder Freiburg im Breisgau, 1992.

Behr, M. / Walterscheid-Kramer, J.: Einführendes Erziehverhalten. Weinheim; Basel; Beltz, 1990.

Caiati, Maria: Freispiel- freies Spiel?: Erfahrungen und Impulse. München: Don Bosco Verlag, 1995.

Draeger, Tanja / Muth, Cornelia (Hrsg.): Gender Mainstreaming im Kindergarten. Ibidem, 1.Aufl. 2008.

Ebert, Sigrid: Mit Kindern leben im gesellschaftlichen Umbruch. München; Wien: Profil 1992.

Gaschler, Frank / Gaschler, Gundi: Ich will verstehen, was du wirklich brauchst.Gewaltfreie Kommunikation. Das Projekt Giraffenbaum. Kösel-Verlag, München 3.Aufl. 2009.

Hangert, Michael: Muss ich mich verändern, wenn sich Kinder verändern? Saur Verlag GmbH & Co. K.G., München 1985.

Harms, G. / Preissing. Ch. (Hrsg.): Kinderalltag. Beiträge zur Analyse der Veränderung von Kindheit .Fipp-Verlag, Berlin 1992.

Hinz, Andreas: Inklusion - Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept vonAndreas Hinz im Hinblick auf Bildung und Erziehung von Menschen mit Behinderungen. Ju-Hwa Lee von ATHENA-Verlag, 2010.

Knauf, Tassilo / Düx, Gerlinde / Schlüter, Daniela: Handbuch Pädagogische Ansätze. Praxisorientierte Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, Berlin; Düsseldorf; Mannheim 1. Aufl. 2007.

Krenz, A.: Der „Situationsorientierte Ansatz“ im Kindergarten. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 1992.

Krenz, A.: Die Konzeption. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1996.

Krenz, A.: Was Kinder brauchen. Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Cornelsen Verlag Scriptor, 2010.

Krög, Walter Herausforderung Unterstützung. Perspektiven auf dem Weg zur Inklusion. EQUAL - Entwicklungspartnerschaft MIM, 2005

Laewen, Hans-Joachim, Andres, Beate und Hédervári, Eva: Ohne Eltern geht es nicht. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Cornelsen-Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, Berlin; Düsseldorf; Mannheim 4. Aufl. 2006.

Marburger, Horst: SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfe: Textausgabe mit ausführlicher Kommentierung (Kindle Edition). Walhalla Verlag; Auflage, 2011.

Maywald, Jörg: Kinderschutz in der Kita: Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen. Herder Verlag, 2009.

Montessori, Maria: Grundlagen meiner Pädagogik. Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, 9. Aufl. 2005.

Montada / Oerter: Entwicklungspsychologie. Psychologie-Verlag Union, München; Weinheim 1987.

Oberhuemer, Pamela/ Soltendieck, Monika / Ulich, Dr. Michaela: Die Welt trifft sich im Kindergarten: Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Cornelsen Verlag Scriptor, 2. Aufl. 2005.

Orban, Rainer / Wiegel, Gabi: Ein Pfirsich ist ein Apfel mit Teppich drauf: Systemisch arbeiten im Kindergarten. Carl-Auer-Systeme Verlag, 2009.

Österreicher, Herbert / Prokop, Edeltraud: Kinder wollen draußen sein. Natur entdecken, erleben und erforschen. Erhard Friedrich Verlag GmbH, Kallmeyer bei Friedrich in Velber 2006.

Ott, Brigitte / Käsgen, Rainer / Ott-Hackmann, Sven / Hinrichsen, Sven: Die systemische Kita. Verlag das Netz, 2007.

Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung von der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Ottawa 1986.

Pearce, Joseph Chilton: der nächste Schritt der Menschheit. Arbor Verlag, Freiamt 1992.

Reichel, Gusti: Lebendig statt brav. Ökotoxia, Münster 1988.

Rogers, C.-R.: Entwicklung der Persönlichkeit. Stuttgart 1979.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft: Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Verlag das Netz, 2014.

Steenberg, Ulrich: Montessori-Pädagogik im Kindergarten. Verlag Herder GmbH im Breisgau 2008.

Tausch, R. / Tausch, A.: Erziehungspsychologie. Göttingen 1979.

Ullrich, Wolfgang / Brockschnieder, Franz-J.: Reggio-Pädagogik auf einen Blick. Einführung für Kita und Kindergarten. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 3.Aufl. 2009.

Viernickel, Susanne und Völkel, Petra (Hrsg.): Bindung und Eingewöhnung von Kleinkindern. Bildungsverlag EINS, 2009.

Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Kinderwelten: Vielfalt als Chance - Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Verlag Herder; 2. Aufl. 2008.

Walhalla, U.: Das gesamte Kinder- und Jugendrecht 2011: Mit Familien- und Verfahrensrecht. Textausgabe mit Online-Anbindung. Kinderförderungsgesetz Familienleistungsgesetz, FamFG und FGG-Reform. Verlag Walhalla U. Praetoria; Auflage: 5. Auflage 2011.

Watzlawick, P./ Beavin, J.H. / Jackson, D.-D.: Menschliche Kommunikation. Bern. 1982.

Wild, Rebecca: Erziehung zum Sein. Arbor-Verlag, Heidelberg 1991.

Wild, Rebecca: Kinder im Pesta. Arbor-Verlag, Heidelberg 1993.

Zimmer, Jürgen: Das kleine Handbuch zum Situationsansatz. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin; Düsseldorf; Mannheim 2. Aufl.2006.

Zimmer, Renate: Toben macht schlau! Bewegung statt Verkopfung. Verlag Herder-GmbH, Freiburg im Breisgau 4. Aufl.2009.